

MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTS- UND KONJUNKTURFORSCHUNG

14. Jahrgang, Nr. 3/4

Ausgegeben am 29. April 1940

Inhaltsverzeichnis:

| | | | |
|---|----|---|----|
| Die Entwicklungstendenzen des Außenhandels in Südosteuropa | 35 | Die Kaufkraft der Industrie | 45 |
| Der Außenhandel im Jahre 1939 | 35 | Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger | 46 |
| Der Einfluß des Krieges | 36 | Die Kaufkraft des Staates | 47 |
| Das Reich im Außenhandel der Südostländer | 37 | Probleme der Industrialisierung im Südosten | 48 |
| Die übrigen Handelspartner der Südostländer | 37 | Wirtschaftspolitik und Industrialisierung | 48 |
| Die Entwicklung im Jahre 1940 | 38 | Die Höhe des Schutzzolles | 50 |
| Die Veränderungen der Kaufkraft in Rumänien und Jugoslawien seit Kriegsbeginn | 39 | Die Produktionsfaktoren als Grundlage der Industrie im Südosten | 50 |
| Rumänien | 41 | Der Boden | 51 |
| Die Kaufkraft der Landwirtschaft | 41 | Arbeit und Kapital | 52 |
| Die Kaufkraft der Industrie | 42 | Die Löhne | 53 |
| Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger | 43 | Die Kapitalkosten | 55 |
| Die Kaufkraft des Staates | 43 | Struktur und Entwicklung der industriellen Erzeugung | 56 |
| Die Auswirkungen auf den Außenhandel | 43 | Die Landflucht von der südöstlichen Reichsgrenze | 59 |
| Jugoslawien | 44 | Tabellenanhang: | |
| Die Kaufkraft der Landwirtschaft | 44 | Wirtschaftszahlen der Südostländer | 64 |

Die Entwicklungstendenzen des Außenhandels in Südosteuropa

Im Gegensatz zum Außenhandel der nördlichen und der neutralen westlichen Staaten Europas haben sich die Außenhandelsumsätze der meisten Südostländer im Jahre 1939 und gerade auch in den entscheidenden Monaten nach Ausbruch des Krieges verhältnismäßig günstig entwickelt. Obwohl vorauszusehen war, daß der Krieg auch die Struktur des südosteuropäischen Handels wandeln und damit manche Schwierigkeiten bereiten würde, ist es vier von den sechs Südostländern gelungen, im Jahre 1939 ihre Außenhandelsumsätze sogar auszuweiten. Nur der Außenhandel Griechenlands und vor allem der Türkei hat sich im Jahre 1939 verringert. Gerade diese zwei Länder waren es aber, die bei Ausbruch des Krieges versuchten, ihre engen Handelsbeziehungen zum Reiche zu lösen und dafür den Warenaustausch mit ihren anderen Handelspartnern, besonders mit den kriegführenden Westmächten, zu intensivieren. Dies und die Tatsache, daß sich der Anteil des Reichs am Außenhandel der anderen Südostländer auch im Jahre 1939 erhöht hat, beweisen deutlich genug, daß gerade während des Krieges nur ein möglichst enger Warenaustausch mit dem Reich den Außenhandel und damit die Wirtschaft der Südostländer vor schwereren Erschütterungen bewahren kann.

Der Außenhandel im Jahre 1939

Am stärksten belebt hat sich der rumänische Außenhandel. Hier sind die Umsätze von 1938 auf

1939 um fast ein Viertel gestiegen. Der Handelsverkehr Ungarns hat sich um nahezu ein Sechstel ausgedehnt. Nicht so stark hat sich der Außenhandel Bulgariens und Jugoslawiens erhöht. Gesunken sind, wie erwähnt, die Umsätze Griechenlands und der Türkei.

Der Außenhandel der Südostländer im Jahre 1939
in Mill. der Landeswährung

| Land | 1938 | 1939 | Veränderungen 1939 gegenüber 1938 in v. H. |
|------------------------------|-------------------|--------------------|--|
| Einfuhr | | | |
| Ungarn | 410 ⁶ | 489 ³ | + 19 ² |
| Jugoslawien | 4 ⁹⁷⁵ | 4 ⁷⁵⁷ | + 4 ⁴ |
| Rumänien | 18.768 | 22.890 | + 22 ⁰ |
| Bulgarien | 4 ⁹³⁴ | 5 ¹⁹⁷ | + 5 ³ |
| Griechenland | 14.761 | 12.275 | - 16 ⁸ |
| Türkei | 149 ⁸⁴ | 118 ²⁵ | - 21 ¹ |
| Ausfuhr | | | |
| Ungarn | 522 ⁴ | 605 ⁸ | + 16 ¹ |
| Jugoslawien | 5 ⁰⁴⁷ | 5 ⁵²¹ | + 9 ⁴ |
| Rumänien | 21.533 | 26.809 | + 24 ⁵ |
| Bulgarien | 5 ⁵⁷⁸ | 6.065 | + 8 ⁷ |
| Griechenland | 10.149 | 9.200 | - 9 ⁴ |
| Türkei | 144 ⁹⁵ | 127 ³⁹ | - 12 ¹ |
| Außenhandel insgesamt | | | |
| Ungarn | 933 ⁰ | 1.095 ¹ | + 17 ⁴ |
| Jugoslawien | 10.022 | 10.278 | + 2 ⁶ |
| Rumänien | 40.301 | 49.699 | + 23 ³ |
| Bulgarien | 10.512 | 11.262 | + 7 ¹ |
| Griechenland | 24.910 | 21.475 | - 13 ⁸ |
| Türkei | 294 ⁷⁹ | 245 ⁶⁴ | - 16 ⁷ |

Die Ausfuhr der Südostländer hat sich im Jahre 1939 im allgemeinen günstiger entwickelt als die Einfuhr. Die Handelsbilanzsalden der Südostländer haben sich daher im Jahre 1939 wieder stärker aktiviert. Auffallend ist die beträchtliche Vergrößerung des Aktivsaldos im rumänischen und jugoslawischen Außenhandel. Dieselbe Entwicklung, wenn auch bei

Die Handelsbilanzsalden der Südostländer im Jahre 1939 in Millionen der Landeswährung

| Land | 1938 | 1939 | Veränderungen 1939 gegenüber 1938 |
|------------------------|---------|---------|--------------------------------------|
| Ungarn | + 111·8 | + 116·5 | + 4·7 |
| Jugoslawien | + 72 | + 794 | + 692 |
| Rumänien | + 2765 | + 3919 | + 1154 |
| Bulgarien | + 644 | + 868 | + 224 |
| Griechenland | - 4612 | - 3075 | + 1537 |
| Türkei | - 4·89 | + 9·14 | + 14·03 |

weitem nicht so ausgeprägt, zeigt sich bei Bulgarien. Der Passivsaldo Griechenlands hat sich um ein Drittel vermindert. Der freilich nicht erhebliche Passivsaldo der Türkei aus dem Jahre 1938 hat sich 1939 in einen Aktivsaldo verwandelt. Der Aktivsaldo Ungarns hat sich nur wenig geändert.

Die Frage, wie weit die gestiegenen Außenhandelsumsätze der meisten Südostländer angesichts der erhöhten Ausfuhr- und Einfuhrpreise, die sich seit Kriegsausbruch durchgesetzt haben, auch eine Zunahme der umgesetzten Außenhandelsmengen widerspiegeln, läßt sich bei den teilweise recht weitgehenden Wandlungen im Warensortiment nicht mit Sicherheit beantworten. Im bulgarischen Außenhandel dürften sich die Einfuhr, vor allem aber die Ausfuhr, auch der Menge nach erhöht haben. Ungarns Ausfuhr hat sich der Menge nach beträchtlich erhöht, während die Einfuhrmengen leicht gesunken

Die Entwicklung des Außenhandels der Südostländer nach Mengen und Werten

| Land | Veränderungen 1939 gegenüber 1938 in v. H. | | | | | |
|------------------------|--|--------|----------------------|--------|-----------------------|--------|
| | Einfuhr | | Ausfuhr | | Außenhandel insgesamt | |
| | Menge | Wert | Menge | Wert | Menge | Wert |
| Ungarn | - 4·1 ¹⁾ | + 19·2 | + 37·8 ¹⁾ | + 16·1 | + 13·1 ¹⁾ | + 17·4 |
| Jugoslawien | - 11·3 | + 4·4 | - 6·4 | + 9·4 | - 7·7 | + 2·6 |
| Rumänien | + 9·9 | + 22·0 | + 2·1 | + 24·5 | + 0·9 | + 23·3 |
| Bulgarien | + 1·8 | + 5·3 | + 8·8 | + 8·7 | + 5·8 | + 7·1 |
| Griechenland | + 9·4 ¹⁾ | - 16·8 | - 6·9 ¹⁾ | - 9·4 | - 8·6 ¹⁾ | - 13·8 |
| Türkei | - 28·3 | - 21·1 | - 35·9 | - 12·1 | - 33·1 | - 16·7 |

¹⁾ Ohne die Angaben in Stück

sind. Bei Rumänien scheinen wenigstens die Ausfuhrmengen etwas gestiegen zu sein. Die jugoslawischen Ausfuhr- und erst recht die Einfuhrmengen sind dagegen zurückgegangen. Im griechischen Außenhandel sind die umgesetzten Mengen offenbar weniger gesunken als die Werte. Sehr viel stärker noch als die Werte haben sich dagegen die Mengen im türkischen Außenhandel vermindert. Hier war in der Ausfuhr der Rückgang der Mengen dreimal so groß wie der des Wertes.

Der Einfluß des Krieges

Ausschlaggebend für die Gestaltung des Außenhandels im Südosten waren im Jahre 1939 der Krieg und seine Auswirkungen. In den ersten acht Monaten des Jahres 1939 war die Ausfuhr in allen Südostländern mit Ausnahme der bulgarischen Aus-

fuhr zum Teil erheblich gestiegen. Besonders groß war die Zunahme der rumänischen Ausfuhr mit 25 v. H., der ungarischen Ausfuhr mit 16 v. H. und der türkischen Ausfuhr mit 13 v. H. In der Einfuhr war das Bild weniger einheitlich. Einer Belebung der Einfuhr bei Ungarn (22 v. H.), Rumänien (22 v. H.) und Bulgarien (3 v. H.) standen schwache Rückgänge bei der jugoslawischen und türkischen Einfuhr gegenüber. Etwas stärker war nur die griechische Einfuhr (10 v. H.) gesunken.

Mit der Zäsur, die der Ausbruch des Krieges seit September 1939 brachte, änderte sich das Bild des südosteuropäischen Außenhandels entscheidend. Bulgariens Ausfuhr, die in den ersten acht Monaten des Jahres 1939 niedriger war als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres, nahm in den vier letzten Monaten des Jahres 1939 erheblich (34 v. H.) zu. Bei Ungarn, Rumänien und Jugoslawien hielt sich die Belebung der Ausfuhr ungefähr im bisherigen Rahmen. Für Griechenland und die Türkei brachten dagegen die Kriegsmonate einen scharfen Rückgang der Ausfuhr (19 v. H. und 33 v. H.).

Der Außenhandel der Südostländer in den Monaten September bis Dezember 1939 in Millionen der Landeswährung

| Land | September bis Dezember | | Veränderungen 1939 gegenüber 1938 in v. H. |
|------------------------|------------------------|----------|--|
| | 1938 | 1939 | |
| Einfuhr | | | |
| Ungarn | 143·5 | 162·9 | + 13·5 |
| Jugoslawien | 1519·3 | 1379·7 | - 9·2 |
| Rumänien | 5793 | 7012 | + 21·0 |
| Bulgarien | 1715·8 | 1880·2 | + 9·6 |
| Griechenland | 4657 | 3183 | - 31·7 |
| Türkei | 53·89 | 24·21 | - 55·1 |
| Ausfuhr | | | |
| Ungarn | 185·8 | 214·8 | + 15·6 |
| Jugoslawien | 1915·2 | 2104·7 | + 9·9 |
| Rumänien | 7995 | 9917 | + 24·0 |
| Bulgarien | 2599·9 | 3494·2 | + 34·4 |
| Griechenland | 5296 | 4310 | - 18·6 |
| Türkei | 79·71 | 53·81 | - 32·5 |
| Saldo ^{*)} | | | |
| Ungarn | + 42·3 | + 51·9 | + 9·6 |
| Jugoslawien | + 395·9 | + 725·0 | + 329·1 |
| Rumänien | + 736 | + 2905 | + 2169 |
| Bulgarien | + 884·1 | + 1614·0 | + 729·9 |
| Griechenland | + 639 | + 1127 | + 488 |
| Türkei | + 25·82 | + 29·59 | + 3·77 |

^{*)} Absolute Veränderungen

In der Einfuhr verstärkten sich die Rückgangstendenzen bei Jugoslawien und vor allem bei Griechenland und der Türkei. In den Monaten September bis Dezember 1939 ging die griechische Einfuhr — verglichen mit der gleichen Zeit des Jahres 1938 — um 32 v. H., die türkische um 55 v. H. zurück. Die rumänische Einfuhr, die sich in den ersten Monaten des Jahres 1939 gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1938 erheblich erhöht hatte, war im weiteren Verlauf des Jahres 1939 niedriger als in den letzten Monaten des Jahres 1938. Die Erhöhung

der ungarischen Einfuhr in den ersten Monaten des Jahres 1939 konnte sich in den Kriegsmonaten nicht ganz halten. Bulgariens Einfuhr stieg dagegen so stark an, daß die Zunahme im ganzen Jahre 1939 im wesentlichen auf das Ergebnis der Kriegsmonate zurückzuführen ist.

Die im Verhältnis zur Einfuhr günstigere Entwicklung der Ausfuhr in den Ländern des Südostens ist beinahe ausschließlich auf die Entwicklung des Außenhandels in den Kriegsmonaten zurückzuführen.

Das Reich im Außenhandel der Südostländer

Die Entwicklung des Anteils des Reiches am Außenhandel der Südostländer im Jahre 1939 und besonders in den Kriegsmonaten zeugt für die Naturgegebenheit und Zwangsläufigkeit des Warenaustausches zwischen dem Reich und den Südostländern.

In der Einfuhr der Südostländer hat sich im Jahre 1939 der Anteil des Reiches nicht nur halten können, er ist sogar — abgesehen von Griechenland — überall gestiegen. In der Ausfuhr hat sich der Anteil des Reiches bei Ungarn, Rumänien und Bulgarien erhöht. Im jugoslawischen und türkischen Außenhandel ist er nicht wesentlich gesunken. Nur bei Griechenland war der Rückgang des Anteils im Jahre 1939 etwas stärker.

Beschränkt man die Betrachtung auf die Wandlung in den entscheidenden Kriegsmonaten gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1938, so tritt die trotz des Krieges uneingeschränkte Lieferfähigkeit des Reiches klar zutage. Abgesehen von der Einfuhr Griechenlands und der Türkei ist der Anteil des Reiches an der Einfuhr der Südostländer überall gestiegen. Der Rückgang des Anteils an der griechischen und türkischen Einfuhr hängt zudem nicht mit Ursachen zusammen, die in der Hand des Reiches liegen.

In der Ausfuhr der Südostländer sind freilich die Anteile des Reiches vielfach gesunken. Der Rückgang ist aber — wenn man einmal von der unter Sonderbedingungen stehenden griechischen und türkischen Ausfuhr absieht — nicht erheblich. Bei Rumänien und Bulgarien konnte zudem der Anteil des Reiches auch in der Ausfuhr steigen.

Nicht nur die hohen Anteile des Reiches am Außenhandel der Südostländer, sondern auch die Tatsache, daß die wertmäßigen Veränderungen der Außenhandelsumsätze im Jahre 1939 ganz parallel der jeweiligen Entwicklung des Anteils des Reiches an der südosteuropäischen Ein- und Ausfuhr gehen, zeigen die Bedeutung des Reiches als Abnehmer und Lieferant der Südoststaaten. Auffallend ist das

vor allem im ungarischen, rumänischen und bulgarischen Außenhandel und in der griechischen und türkischen Ausfuhr. Bei der türkischen Einfuhr ist dieser Zusammenhang nur durch die Lieferung deutscher Waren aus den türkischen Zollägern verwischt, die in den Kriegsmonaten sehr beträchtlich waren.

Noch deutlicher prägen sich diese Beziehungen in den Kriegsmonaten aus. Hier haben sich der Außenhandel Rumäniens, Bulgariens, Griechenlands und der Türkei, sowie die Einfuhr Ungarns gleichlaufend zum Handel dieser Länder mit dem Reich entwickelt.

Die übrigen Handelspartner der Südostländer

Erstaunlich ist es, wie die Beteiligung Großbritanniens und Frankreichs am Außenhandel der Südostländer im Gegensatz zu ihren Ankündigungen und Bemühungen verlaufen ist. Die an sich schon geringen Anteile der kriegführenden Westmächte am Außenhandel Ungarns, Jugoslawiens und Bulgariens sind im Laufe des Jahres 1939, und vor allem in den Kriegsmonaten, erheblich gesunken. In den Monaten ab September 1939, in der eigentlichen Ausfuhrsaison der Südoststaaten also, sind die Anteile der Westmächte an der Ausfuhr bei

| | |
|-----------------------|--------------|
| Ungarn | auf 50 v. H. |
| Jugoslawien | „ 63 „ „ |
| Bulgarien | „ 15 „ „ |

zurückgegangen. An der Einfuhr waren die Westmächte in dieser Zeit bei

| | |
|-----------------------|--------------|
| Ungarn | mit 22 v. H. |
| Jugoslawien | „ 38 „ „ |
| Bulgarien | „ 26 „ „ |

beteiligt. An der rumänischen Ausfuhr hat sich der Anteil Großbritanniens und Frankreichs gerade auch in den Kriegsmonaten kaum verändert. Nur an der Einfuhr ist ihr Anteil wenigstens in den Kriegsmonaten leicht gestiegen; im Ergebnis des ganzen Jahres 1939 ist aber der Anteil sogar noch gesunken.

Etwas größere Erfolge hat die Handelspolitik Großbritanniens und Frankreichs — wie zu erwarten war — lediglich gegenüber Griechenland und der Türkei erzielen können. Bezeichnend für die beschränkte Exportkraft der Westmächte ist freilich, daß sich die Anteile an der Einfuhr während der Kriegsmonate nur bei Griechenland wesentlich bessern konnten. Im ganzen Jahre 1939 haben Großbritannien und Frankreich aber ihre Anteile aus dem Jahre 1938 in der griechischen wie auch in der türkischen Einfuhr nicht einmal halten können. Nur in der Ausfuhr dieser beiden Länder gelang es den Westmächten, ihre Anteile zu steigern. Hier hat sich der Anteil der Westmächte in den Kriegs-

monaten gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1938 etwa verdoppelt. Trotzdem gelang es Großbritannien und Frankreich nicht, den katastrophalen Abfall der griechischen und türkischen Ausfuhr seit Beginn des Krieges zu verhindern.

Auffallend ist daneben die wachsende Bedeutung der Vereinigten Staaten im Außenhandel Griechenlands und der Türkei. In den letzten vier Monaten des Jahres 1939 stieg — verglichen mit der gleichen Zeit des Jahres 1938 — der Anteil der Vereinigten Staaten an der griechischen Ausfuhr von 18·8 v. H. auf 31·5 v. H., an der türkischen von 18·1 v. H. auf 27·4 v. H. An der Einfuhr Griechenlands hat sich der Anteil der Vereinigten Staaten in dieser Zeit kaum verändert, während er in der türkischen Einfuhr von 5·6 v. H. auf 15·0 v. H. gestiegen ist.

Interessant sind auch die Erfolge, die Italien im Außenhandel der Südoststaaten erzielen konnte. So haben sich die Anteile Italiens am rumänischen, jugoslawischen und türkischen Außenhandel gerade in den Kriegsmonaten teilweise beträchtlich erhöht.

Die Entwicklung im Jahre 1940

Der Krieg wird dem Außenhandel auch der Südoststaaten im Jahre 1940 noch manche Schwierigkeiten bereiten. Immerhin dürften die Außenhandelsumsätze — zum mindesten was die Ausfuhr angeht — die Umsätze des Jahres 1939 vielfach übertreffen. Diese Entwicklung wird vor allem mit dem Fortgang der Preissteigerungen zusammenhängen. Ob sich die Ausfuhr auch der Menge nach steigern, ob sie sich überhaupt halten läßt, ist fraglich. Alle Staaten des Südostens sind im Interesse des weiteren Ausbaues ihrer Volkswirtschaft auf möglichst hohe Ausfuhr angewiesen. Sie werden daher alles tun, um dieses Ziel — notfalls auch auf Kosten des Inlandsverbrauches — zu erreichen. Andererseits nehmen in den meisten Südostländern die

Arbeiten zur Aufrüstung und Mobilisierungsmaßnahmen einen großen Teil der Wirtschaftskraft in Anspruch. Es besteht daher die Gefahr, daß sich die Mengen vermindern, die für die Ausfuhr verfügbar sind. Die Einfuhr wird, soweit sie über See hereinkommt, durch den Mangel an Transportmitteln, die gestiegenen Frachtkosten und vor allem durch die zusätzlichen Blockademaßnahmen der Westmächte erschwert.

Die Auswirkungen des Krieges werden freilich durch die enge Außenhandelsverflechtung mit dem Reiche entscheidend gemildert. Deutschlands Bedarf an den wichtigsten Ausfuhrerzeugnissen des Südostens findet nur an der Lieferfähigkeit der einzelnen Südostländer seine Grenze. Die Exportkraft des Reiches wird auf jeden Fall die Ausfuhrmöglichkeiten des Südostraumes übertreffen. Im allgemeinen wird sich daher der Anteil des Reiches am Außenhandel der Südoststaaten nicht nur halten, sondern eher erhöhen.

Nach den neuesten vorliegenden Zahlen hat Griechenland den Handelsaustausch mit dem Reich wieder verstärkt. Offenbar ist dieser Entschluß auf die Enttäuschungen zurückzuführen, die die Entwicklung des Handels mit den Westmächten, insbesondere der Ausfuhr dieser Länder, in den ersten Kriegsmonaten bereitete. Sollte diese Tendenz anhalten, so könnte sich Griechenland vor dem Schicksal bewahren, das dem türkischen Außenhandel und damit der türkischen Volkswirtschaft droht. Die Türkei kann nach den bisherigen Erfahrungen nicht damit rechnen, daß Großbritannien und Frankreich, selbst zusammen mit den Vereinigten Staaten, imstande sein werden, das Reich in der türkischen Ausfuhr zu ersetzen. Vor allem aber wird die Türkei den Wandel ihrer Außenhandelspolitik in der Einfuhr zu spüren bekommen. Die Entwicklung der letzten Monate zeigt deutlich genug, wie schwer es Großbritannien und Frankreich fällt, ihre Ausfuhr nach dem Südosten zu erhöhen.

Die Veränderungen der Kaufkraft in Rumänien und Jugoslawien seit Kriegsbeginn

Schon unmittelbar nach Kriegsbeginn wurden in den neutralen Ländern die Auswirkungen des Wirtschaftskrieges fühlbar. Sie übertrugen sich blitzschnell auch auf die Staaten Südosteuropas. Vor allem in Rumänien und Jugoslawien wurde das wirtschaftliche Gleichgewicht durch einen starken Preisanstieg gestört, der sich nicht nur auf die Preise der ein- und ausgeführten Waren erstreckte, sondern auch bereits die Inlandspreise erfaßt hat.

Der Preisanstieg seit Kriegsbeginn.

| Indeziffern | Rumänien | | Jugoslawien | |
|----------------------------|--------------------------------------|--------|---------------|----------------------|
| | Steigerung seit August 1939 in v. H. | | | |
| Großhandelspreise . . . | bis Dez. 1939 | + 24,2 | bis März 1940 | + 28,3 |
| Lebenshaltungskosten . . . | „ Febr. 1940 | + 22,0 | „ „ 1940 | + 21,3 ¹⁾ |
| Einfuhrpreise | — | — | „ Febr. 1940 | + 29,4 |
| Ausfuhrpreise | — | — | „ 1940 | + 29,2 |
| Industriegüterpreise . . . | „ Dez. 1939 | + 32,7 | — | — |
| Agrargüterpreise | „ Januar 1940 | + 15,4 | — | — |

¹⁾ Kleinhandelspreise

Ihren Ausgang nahm die Erhöhung der Preise von der Einfuhr. Vor allem stiegen die Preise der Industrierohstoffe bei Ausbruch des Krieges sprunghaft auf den europäischen Märkten an. In Jugoslawien und Rumänien wurde diese Tendenz durch vorübergehende Verknappungen noch erheblich verstärkt. Die dadurch bedingte Erhöhung der Erzeugungskosten wirkte sich um so rascher auf die Preise der Endprodukte aus, als durch starke Vorratskäufe eine lebhaftere Nachfrage entstand. Die Preise der Ausfuhrgüter dagegen erhöhten sich im allgemeinen später, meist erst im zweiten Kriegsmonat. Ja, vom August bis September gingen in Jugoslawien die Preise der ausgeführten Waren sogar noch leicht zurück. Ähnlich wie in Jugoslawien schwächten sich auch in Rumänien die Getreidepreise in den ersten zwei Kriegsmonaten noch ab. Die Erdölprodukte allerdings, die rund 40 v. H. des Ausfuhrwertes erbringen, konnten den seit Mai vorigen Jahres ununterbrochenen Preisanstieg fortsetzen.

In den letzten drei Monaten des vorigen Jahres stiegen dann auch die Ausfuhrpreise stärker und konnten sogar die vorausgeeilten Preise der Einfuhrgüter wieder aufholen. Denn die Ausfuhrpreise stiegen jetzt nicht nur durch die erhöhte Nachfrage der kriegführenden Staaten nach Getreide, Fleisch und Rohstoffen, sondern auch durch die weitgehende Behinderung der überseeischen Wettbewerber auf den europäischen Märkten. Von Monat zu Monat haben sich bis in die letzte Zeit die Seetransportkosten

weiter verteuert. So haben sich schon von August bis September 1939 die Schiffsfrachten nach England bedeutend erhöht: von europäischen Häfen um 120 v. H., von nordamerikanischen Häfen um 43 v. H., von südamerikanischen um 68 v. H. und von den pazifischen und australischen Häfen um 44 v. H.; bis Februar 1940 aber verteuerten sich die Frachtkosten auf den gleichen Routen sogar um das 3½- bis 5fache. Die deutsche Gegenblockade schuf durch diese Verteuerung der Schiffsfrachten um ein Vielfaches gleichsam eine Frachtmauer, die die Einfuhr Englands aus seinen überseeischen Rohstoffländern immer stärker hemmt. Wie belastend sich die Frachterhöhungen auf die Preise der überseeischen Waren in Europa auswirkten, geht z. B. daraus hervor, daß vor Ausbruch des Krieges die Transportkosten (Fracht und Versicherung) bis Antwerpen den Preis des argentinischen Weizens um rund 25 v. H. erhöhten, in den ersten Monaten des Jahres 1940 aber um rund 100 v. H.

Die Nachfrage wandte sich daher, um Frachtkosten und Schiffsraum zu sparen, immer mehr den naheliegenden Ländern mit Überschüssen an Getreide und Rohstoffen zu, wozu noch die „Trutzkäufe“ Englands und Frankreichs kamen. Die Folge war, daß in den Südoststaaten die Preise jener Ausfuhrgüter, die auch schon vor Ausbruch des Krieges im internationalen Wettbewerb standen, weitaus höhere Preise und Preissteigerungen erzielten als die gleichen Produkte in Übersee. Der Preis von Petroleum z. B. stieg von Kriegsbeginn bis Februar 1940 in den Vereinigten Staaten nur um 37,5 v. H., in Rumänien dagegen um 106 v. H.

Bei einer Reihe von Ausfuhrgütern des Südostens bestand diese enge Verbundenheit mit den Preisen auf den Weltmärkten früher nicht. Bekanntlich lagen vor Kriegsbeginn die Preise für Getreide aus Südosteuropa wesentlich über denen aus Übersee, da vor allem Deutschland höhere Preise bezahlte. Trotz des überhöhten Preisspiegels stiegen unter der stürmischen Nachfrage nach Kriegsausbruch die Getreidepreise auch in Südosteuropa an, freilich nicht so stark wie die Preise für Überseegetreide. Von August 1939 bis Januar 1940 erhöhte sich z. B. der Preis für atlantischen Weizen in London um 52 v. H., in Antwerpen um 88 v. H., der Inlandspreis für serbischen Weizen in Jugoslawien jedoch nur um 21 v. H. In Rumänien stieg der Weizenpreis

lediglich um 17 v. H., da parallel mit der Nachfragesteigerung die Ausfuhrprämien abgebaut worden sind. Dadurch näherten sich wieder die Preise von Übersee- und Südostweizen. Während vor Ausbruch des Krieges der serbische Weizen in Jugoslawien rund 16 v. H. teurer war als Atlantikweizen in London, betrug der Preisunterschied im Januar 1940 gegenüber dem Weizenpreis in London nur noch 6 v. H. Auf dem freien Markt in Antwerpen hat sich dagegen der Preis für kanadischen Weizen in den ersten fünf Kriegsmonaten nahezu verdoppelt. Dadurch war sein Preis im Januar 1940 schon um 31 v. H. höher als der Weizenpreis in Jugoslawien. Das Südostgetreide ist also gegenüber dem Überseegetreide vorübergehend wieder wettbewerbsfähiger geworden. Auch die Preise von Fleisch und Vieh sind in den Südostländern weit weniger gestiegen als etwa die Fleischpreise auf dem Londoner Markt.

Dagegen erhöhten sich im Südosten durch den lebhaften internationalen Wettbewerb in den ersten fünf Kriegsmonaten die Preise von Hanf um 138 v. H. (in London um 156 v. H.), von Hopfen (bis Dezember) um 200 v. H. und von Nadelholz, vor allem durch den Ausfall Polens und Finnlands, um 88 v. H.

Um die Staatseinnahmen zu erhöhen und die Ausfuhrkonjunktur voll auszunützen zu können, ohne die Lebenshaltungskosten im Inland allzusehr zu verteuern, haben sowohl Rumänien als auch Jugoslawien für Waren, die erheblich im Preise gestiegen sind, Ausfuhrtaxen eingeführt. Darin spiegelt sich besonders deutlich die Umkehrung der Preissituation im Südosten wieder. Die Ausfuhrprämien der Krisenjahre haben sich zum Teil in Ausfuhrzölle verwandelt; die Inlandspreise einer Reihe wichtiger Ausfuhr Güter liegen nicht mehr über, sondern unter den Ausfuhrpreisen.

Als dritte Quelle der Preissteigerung erwies sich die Kreditausweitung vor allem seitens der Notenbank sowohl in Rumänien als auch in Jugoslawien. In beiden Ländern lag letztlich die Ursache in der plötzlich beschleunigten Aufrüstung, zu deren Kosten in Rumänien noch die der Mobilisierung kamen. Der notwendige Mehrbedarf zwang die Regierung, mittelbar oder unmittelbar den Kredit der Nationalbank in Anspruch zu nehmen, bis die in beiden Ländern vorgenommenen Steuererhöhungen die Einnahmen vermehren können. Im Zusammenhang damit erhöhte sich von Mitte bis Ende des vorigen Jahres der Notenumlauf in Rumänien um 25 v. H. (das Wechselportefeuille sogar um 72 v. H.) und in Jugoslawien (bis Februar 1940) um 40 v. H. Damit ist ein altes Problem der Südostländer wieder

in den Vordergrund gerückt: die Aufrechterhaltung der Währungsstabilität. Die außerordentliche Aktivierung der Handels- und Zahlungsbilanz besonders gegenüber den Nichtclearingländern, sowohl in Jugoslawien als auch in Rumänien im Jahre 1939, ließ eine weit stärkere Ausdehnung der Zahlungsmittel zu, als es in normalen Zeiten möglich gewesen wäre.

Trotzdem mußte der inflatorische Preisauftrieb im Innern seinen Ausgleich in der Erhöhung der Umrechnungskurse gegenüber den Auslandswährungen finden. Das gilt ganz besonders gegenüber der Reichsmark, da Deutschland sein eigenes Preisniveau stabil hält. Der Kurs der Reichsmark in Rumänien wurde schon im Dezember 1939 von 41.50 auf 50.00 Lei, also um 20.5 v. H. erhöht. Nach Kriegsbeginn stiegen die Kurse der freien Devisen, angeregt durch eine versteckte Kapitalflucht, erheblich an, bis sie mit dem 10. März dem freien Spiel des Marktes durch Festsetzung fixer Kurse entzogen wurden, die 50 v. H. höher als die bisherigen Übernahmekurse der Nationalbank lagen.

Jugoslawien bezog aus Deutschland 1939, besonders aber nach Kriegsausbruch, wesentlich mehr an Waren, als es nach Deutschland lieferte. Das Handelsspassivum Jugoslawiens gegenüber Deutschland betrug 1939 506 Millionen Dinar, gegenüber einem Aktivum von 159 Millionen Dinar im Vorjahr. Der aktive Clearingsaldo Jugoslawiens sank daher und die Markknappheit führte zu einer Erhöhung des Reichsmarkkurses von 14.30 auf 14.80 und schließlich im April auf 15 Dinar.

Die weitgehende Verschiebung der Preisrelationen zwischen den wichtigsten Waren und Warengruppen nach Ausbruch des Krieges hat das Wirtschaftsgefüge der beiden Südoststaaten zum Teil schon erheblich beeinflußt oder zeigt doch deutlich seine künftigen Veränderungen an.

Die Preisverschiebungen und die Bedarfsänderungen haben vor allem zu einer anderen Verteilung der Kaufkraft, d. h. der Realeinkommen zwischen den Wirtschaftsträgern, insbesondere zwischen der Landwirtschaft, der Industrie und dem Staat geführt. Ferner haben die Begleitumstände des Krieges und die Preisverschiebungen auch die Rentabilitätsaussichten für die Erzeugung vieler Produkte, sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie weitgehend geändert. Die Tendenz zur erhöhten Selbstversorgung mit Industrieerzeugnissen und zur intensiveren Ausbeutung der heimischen Rohstoffe hat sich seit Kriegsbeginn wesentlich verstärkt. Nur die Ungewißheit über die Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse hemmt noch vielfach größere Umstellungen.

Die Rückwirkungen der bisherigen Kaufkraftverschiebungen auf den Außenhandel können jedoch nicht ausbleiben. Sie sind deshalb so wichtig, weil

sie Anhaltspunkte darüber geben, wie sich der Einfuhrbedarf dieser Länder und damit die Absatzmöglichkeiten im Südosten verändern werden.

Rumänien

Rumänien befand sich in einem allgemeinen, stetigen Wirtschaftsaufstieg, als im Herbst der Krieg neue Voraussetzungen für die Wirtschaft dieses Landes schuf. Vom Krisentief im Jahre 1934 bis 1938 hatte sich das Nationaleinkommen Rumäniens von 134 Milliarden auf 308 Milliarden Lei erhöht. Das „reale“ Nationaleinkommen hätte sich darnach, wenn man die Lebenshaltungskosten berücksichtigt, um 77 v. H., wenn man die Großhandelspreise zugrunde legt, um 54 v. H. erhöht. Die Ausfuhr ist von 1934 bis 1939 auf das Doppelte gestiegen; von dieser Mehrausfuhr entfiel die Hälfte auf die Exportsteigerung nach dem Reich.

Die Kaufkraft Rumäniens erhöhte sich aber seit dem Krisentief weniger durch eine Zunahme der Ausfuhrmengen, obwohl diese bei einer Reihe von Waren, wie Fleisch und Holz, bedeutend war, sondern vielmehr dadurch, daß die Preise der Ausfuhrgegenstände Rumäniens stärker stiegen als die Preise der Einfuhrwaren. So erhöhte sich der Einfuhrdurchschnittswert je Tonne von 1934 bis 1939 nur um 49 v. H., der Ausfuhrdurchschnittswert jedoch um 130 v. H.

Rund 70 v. H. der Ausfuhr Rumäniens entfallen auf Petroleum (über 40 v. H.) und Getreide (fast 30 v. H.); die Kaufkraft im Außenhandelsverkehr ist also von ganz wenigen Waren abhängig. Der unmittelbare Einfuhrbedarf der Petroleumindustrie und der Landwirtschaft ist aber verhältnismäßig gering. Wenn ihre Kaufkraft durch günstige Ausfuhrbedingungen steigt, dann überträgt sich die erhöhte Kaufkraft in erster Linie auf die rumänische Industrie und auf den Staat und erst deren erhöhte Kaufkraft wirkt sich in einer Erhöhung der Einfuhr aus.

Die Kaufkraft der Landwirtschaft

Die Getreideernte war auch im Jahre 1939 überdurchschnittlich gut ausgefallen. Die Weizenernte war 1939 nur 7 v. H. niedriger als im Rekordjahr 1938, die Maisernte aber um 15 v. H. höher als 1938. Gerste hatte einen besonders hohen Hektarertrag und Soja eine um 50 v. H. höhere Ernte. Man hat geschätzt, daß Rumänien in diesem Wirtschaftsjahr trotz der geringeren Ernte ebensoviel Weizen ausführen wird wie im vergangenen Jahr, da noch große Vorräte aus der letzten Rekordernte zur Verfügung stehen. Bei Mais wird mit einer Verdoppelung der Ausfuhr gerechnet. Bis zur nächsten Ernte könnten

sich diese Überschüsse freilich vermindern durch den erhöhten Eigenbedarf vor allem infolge der Mobilisierung, durch die Anlegung größerer Vorräte oder die Beschränkung der Ausfuhr, wie das im Herbst bei Sonnenblumenkernen, Gerste und Hafer der Fall war. Von entscheidender Bedeutung für die Ausfuhrmöglichkeiten in diesem und im nächsten Jahre wird es sein, wie weit es gelingt, die im Herbst wegen der Mobilisierung un bebaut gebliebenen Flächen von rund 20 v. H. der Wintersaaten nachzubestellen. Da größte Anstrengungen dazu gemacht werden und sogar zu diesem Zweck im Frühjahr eine Teildemobilisierung durchgeführt wurde, wird die Nachbestellung wohl gelingen. Trotzdem hat Rumänien Anfang April die Ausfuhr von Weizen eingestellt. Man will die eigene Versorgung sicherstellen, da man befürchtet, daß die Saaten durch den strengen Winter und die Überschwemmungen erheblich beschädigt wurden. Ein geringer Rückgang der Anbaufläche oder des Ernteertrages kann unverhältnismäßig stärkere Schwankungen der für die Ausfuhr bereitstehenden Mengen verursachen, da die Ausfuhr im Vergleich zur Gesamterzeugung der einzelnen Produkte gering ist. So betrug im Jahre 1939 und im Durchschnitt der Jahre 1932/37 der Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung

| | 1939 | 1932/37 |
|----------------------|------|---------|
| bei Weizen | 22'4 | 12'3 |
| „ Mais | 14'0 | 7'6 |
| „ Gerste | 31'8 | 18'7 |

Auch bei den übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind die Ausfuhrüberschüsse gering. Die Jahresausfuhr von Fleisch beträgt nur 5 v. H. des Schweinebestandes. Die Einführung von zwei fleischlosen Tagen in der Woche soll jetzt den Mehrbedarf des Heeres ausgleichen. Die Holzausfuhr ist nur halb so hoch wie 1929, aber der Einschlag ist noch immer höher als der Zuwachs. Würde man den Einschlag von Nadelholz auf den Zuwachs beschränken, so könnte Rumänien kein Nadelholz mehr ausführen. Die Möglichkeit von größeren landwirtschaftlichen Ausfuhr nach Kriegsausbruch ist somit außer bei Mais schwer abzuschätzen.

Der Krieg entthob die Landwirtschaft ihrer Absatzsorgen, die sie wegen der guten Ernte gehabt hatte; er brachte außerdem unerwartet gute Preise. Die Preisaussichten waren vor Kriegsbeginn

nicht besonders günstig; die Weltermte lag 1939 um 15 v. H. über dem langjährigen Durchschnitt, so daß sich im August 1939 die Weltgetreidevorräte gegenüber August 1938 verdoppelt hatten (18.7 Millionen Tonnen gegenüber 9.3 Millionen Tonnen). So waren auch die Getreidepreise in Rumänien bis zu Beginn des Krieges zurückgegangen.

Schon in den ersten fünf Kriegsmonaten begannen aber die Agrarpreise wieder zu steigen (von August bis Dezember um 15 v. H.). Allerdings erhöhten sich gleichzeitig auch die Preise der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel (von August bis Dezember um 13 v. H.). Wenn sich daher auch

Ausfuhr und Preise Rumäniens

M = Menge in 1000 t, W = Wert in Mill. Lei

| Warenart | Ausfuhr | | | | Preisveränderungen August 1939 = 100 ¹⁾ |
|--------------------------------|---------|------|------|--------|---|
| | 1938 | | 1939 | | |
| | M | W | M | W | |
| Weizen | 882 | 3337 | 1132 | 3744 | Febr. 1940 + 20.6 |
| Gerste | 173 | 833 | 201 | 701 | Dez. 1939 + 42.1 |
| Mais | 242 | 827 | 506 | 1897 | Febr. 1940 + 10.6 |
| Holz | 967 | 2465 | 860 | 2530 | |
| Ölprodukte insgesamt | 4497 | 9313 | 4178 | 11.227 | |
| davon: | | | | | |
| Benzin | 1586 | 4401 | 1595 | 5502 | Febr. 1940 + 85.0 ¹⁾ + 78.6 ²⁾ |
| Petroleum | 827 | 1728 | 794 | 1995 | Febr. 1940 + 104.4 |

¹⁾ Leichtbenzin. — ²⁾ Schwerbenzin. — ³⁾ Getreidepreise: Braiila-Markt; Benzin- und Petroleumpreise: fob Konstanza.

das Austauschverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den Preisen der Bedarfsartikel der Landwirtschaft nur wenig zugunsten der Landwirtschaft gebessert hat, so ist ihre Kaufkraft voraussichtlich doch stärker gestiegen. Denn nur ein Teil der erhöhten landwirtschaftlichen Einnahmen wird für den Kauf der verteuerten Bedarfsartikel verwendet, während die restlichen Ausgaben, z. B. für Steuern und Schuldendienst, zunächst unverändert geblieben sind. Außerdem war der mengenmäßige Ertrag der Ernte sehr günstig.

Die Preiserhöhung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse wäre noch größer gewesen, hätte nicht der Staat unmittelbar einen Teil der Kaufkraft der Landwirtschaft abgeschöpft. Das geschah einmal dadurch, daß bei steigender Nachfrage die Weizenankaufpreise der „Incop“ ziemlich unverändert blieben, die Ausfuhrprämien aber gegen Ende des Jahres immer mehr erniedrigt wurden, ferner dadurch, daß für landwirtschaftliche Güter, die besonders im Preis gestiegen waren, seit Februar 1940 Ausfuhrzölle erhoben werden. Sie betragen für Öl- und andere Saaten 25 v. H., für Bohnen, Linsen und pflanzliche Öle 20 v. H., für Gerste und Hafer 10 v. H. und für Bauholz 5 v. H. Die Ausfuhrzölle wurden sogar damit begründet, den Anstieg des inneren Preisniveaus zu hemmen. In gleicher

Richtung wie die Ausfuhrzölle wirkte die Erhöhung der Eisenbahnfrachten für die Ausfuhrgüter. Durch diese Maßnahmen wurde vor allem eine Differenzierung zwischen den Inlandspreisen und Ausfuhrpreisen erreicht. Die Vorteile aus der Erhöhung der Ausfuhrpreise konnten voll ausgenutzt, die Rückwirkungen auf die inländischen Lebenshaltungskosten aber wenigstens abgeschwächt werden.

Die Kaufkraft der Industrie

Die politischen Spannungen vor Ausbruch des Krieges hatten besonders in den Monaten Juni bis August eine stürmische Zunahme der Industrieerzeugung vor allem der Rüstungsindustrien ausgelöst. Die unmittelbaren Folgen des Krieges (Rohstoffmangel, besonders in der Textilindustrie, Transportschwierigkeiten, Arbeitermangel infolge der Einberufungen, oder Unsicherheit über die weitere Entwicklung) hemmten die Industrierzeugung; Ende 1939 war sie im allgemeinen 10 bis 15 v. H. unter Vorjahrshöhe. Im Durchschnitt des Jahres erreichten die Industrien aber im allgemeinen das gleiche Niveau wie im Vorjahr. Die Industrien, die besonders für das Heer arbeiteten, hatten sogar eine höhere Jahresproduktion, wie die Eisen- und Stahlindustrie (+ 11 v. H.), die Metallindustrie sowie die Leder- und Schuhindustrie (+ 16 v. H.).

Die Produktion Rumäniens im Jahre 1939

| Industriebranche | 1939 | I.—VIII. 1939 | IX.—XII. 1939 |
|--------------------------------|--|------------------|------------------|
| | Zu (+), bzw. Abnahme (-) in v. H. gegenüber dem gleichen Zeitraum 1938 | | |
| Fertigwarenindustrie | + 1.5 | + 7.2 | - 7.9 |
| Metallindustrie | | | |
| Halbfabrikate | - 3.5 | - 1.1 | + 7.6 |
| Walzware | + 10.8 | + 16.2 | + 1.5 |
| Holzindustrie | + 5.6 | + 3.9 | + 8.7 |
| Textilindustrie | - 7.8 | - 1.1 | - 19.2 |
| Lederindustrie | + 16.2 | + 31.5 | - 6.8 |
| Papierindustrie | | + 6.7 | |

Eine Sonderentwicklung hatte die für die Ausfuhr wichtigste Industrie Rumäniens, die Erdölindustrie. Die Förderung ist 1939 wieder leicht zurückgegangen (um 5.4 v. H.). Da sich der Inlandsverbrauch erhöht hat (um 4.5 v. H.), standen für die Ausfuhr geringere Mengen zur Verfügung (Rückgang von 1938 auf 1939 7.1 v. H.). Für die zukünftige Förderung ist wichtig, daß auch die Bohrungen 1939 wieder um 7.6 v. H. geringer waren. Trotz des Ausfuhrückganges hat die Petroleumausfuhr die weitaus stärkste Kaufkraftsteigerung erbracht, da sich der Exportpreis für Benzin vom Juni 1939 bis Februar 1940 verdoppelt hat. Diese Entwicklung kam besonders auch den Staatsfinanzen zugute; rund ein Drittel der Staatseinnahmen stammen aus der Petroleumindustrie. Im Februar dieses Jahres wurde ein Ausfuhrzoll für Petroleum von 13 v. H. des Aus-

fuhrwertes zusätzlich zu dem bestehenden Ausfuhrzoll von 12 v. H. erhoben, so daß 25 v. H. des Ausfuhrwertes an Erdöl unmittelbar dem Staat zufließen.

Die zukünftige Entwicklung der Industrie wird in noch höherem Maße von den Bedürfnissen und Zielen des Staates bestimmt werden. Nach der Wirtschaftsgesetzgebung vom März d. J. wird der Staat aus wehrwirtschaftlichen Gründen die Erzeugung der Industrie weitgehend kontrollieren und ihr Produktionsprogramm beeinflussen.

Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger

Während die Landwirtschaft die Kostensteigerung durch höhere Absatzpreise ausgleichen und die Industrie die gestiegenen Rohstoffpreise auf die Preise ihrer Erzeugnisse überwälzen konnte, traf die Erhöhung der Lebenshaltungskosten das Realeinkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger in vollem Umfang. Die Lebenshaltungskosten in Bukarest erhöhten sich nach dem amtlichen Index seit Kriegsbeginn um 32 v. H. Die tatsächliche Erhöhung soll aber weit stärker sein, da die Preisverordnungen vielfach nicht eingehalten werden. Dadurch ist vor allem die Kaufkraft jener Schicht gesunken, die der Hauptabnehmer für höherwertige Verbrauchs- und Luxusgüter ist, die rund 40 v. H. der rumänischen Fertigwareneinfuhr ausmachen.

Die Kaufkraft des Staates

Die rumänischen Staatsausgaben stehen im Zeichen der Aufrüstung und Mobilmachung; sie haben schon vor Ausbruch des Krieges erheblich zugenommen. Im Voranschlag des kommenden Jahres werden die Rüstungsausgaben mit 12 Milliarden Lei einen neuen Rekord erreichen. Die im Budget 1939/40 vorgesehenen Mehrausgaben wurden vorwiegend durch neue Steuern und Einfuhrzölle sowie dadurch gedeckt, daß Gebühren neu eingeführt oder erhöht wurden. Die Steuereinnahmen lagen 1939 rund 10 bis 20 v. H. über Vorjahrshöhe. Um die Kosten der Mobilisierung und der verstärkten Aufrüstung zu bestreiten, mußten zusätzliche Mittel aufgebracht werden. Zunächst wurde der Kapitalmarkt durch Ausgabe von Rüstungsschatzscheinen beansprucht, die jedoch, da sie die gesetzlichen Bargeldreserven zum Teil ersetzen können, auch inflatorisch wirken. Neue Einnahmen schufen ferner die Ausfuhrtaxen, besonders auf Erdöl. Indirekt kamen schließlich dem Staate die großen Kredite der Nationalbank an die Rüstungsindustrie zugute. Dadurch erhöhte sich das Wechselportefeuille von August 1939 bis Dezember um 36 v. H. Die damit verbundene Vermehrung der Umlaufmittel hat sicher zur inneren Preissteigerung beigetragen. Von der gesam-

ten Erhöhung der Kredite seitens der Nationalbank im Jahre 1939 entfielen 60 v. H. auf die Industrie, vor allem auf die Rüstungsbetriebe und auf öffentliche Arbeiten, 26 v. H. auf die Landwirtschaft und 14 v. H. auf den Handel.

Die Auswirkungen auf den Außenhandel

Die mit der Kreditausweitung im Inland verbundene Entwertung des Lei mußte auch in den Umrechnungskursen zum Ausdruck kommen. Zu Beginn des Jahres wurde der Reichsmarkkurs vorläufig von 41,50 auf 50 Lei erhöht. Für die freien Devisen wird zum Umtauschkurs der Nationalbank ein Zuschlag von 50 v. H. bezahlt. Gegenüber den bisherigen Mischkursen für freie Devisen ergab sich durch diese Neuregelung jedoch sogar eine Aufwertung des Lei um rund 10 v. H. Dagegen werden die Ausfuhrprämien zum größten Teil abgeschafft und für Vieh und Fleisch auf die Hälfte ermäßigt.

Die Verschiebung der Kaufkraft zwischen den Verbrauchergruppen der Einfuhrwaren sowie eine Änderung der Dringlichkeit der Güter durch den Krieg läßt eine allmähliche Veränderung der Einfuhr erwarten. Aussagen darüber sind freilich bei Rumänien um so schwieriger, als durch die Neuregelung des Außenhandels im März, also durch die vollkommene Ablieferung der Exportdevisen sowie durch das Bewilligungsverfahren für die Einfuhr, die Lenkung vollständig in die Hand des Staates gelegt wurde. Nach den Richtlinien sollen in der Einfuhr vor allem befriedigt werden: Staatsbestellungen, Rohstoffe, Ersatzteile und landwirtschaftliche Maschinen, Hilfsmaterialien für Fabriken, Halbfabrikate, Maschinen, Apparate und Einrichtungen und schließlich unbedingt erforderliche Verbrauchsgüter. Der Staatsbedarf konzentriert sich vor allem auf Rüstungsmaterial und Verkehrsmittel. Fast ebenso wichtig wird die Einfuhr von Rohstoffen gehalten, da von diesen ein erheblicher Teil der rumänischen Industrie abhängig ist. Rund ein Drittel des Rohstoffbedarfes der rumänischen Großindustrie wurde eingeführt. Der Anteil der ausländischen Rohstoffe betrug am Gesamtrohstoffverbrauch (1936) in der

| | |
|--|----------|
| Textilindustrie | 80 v. H. |
| Elektrotechnischen Industrie | 41 „ „ |
| Metallindustrie | 30 „ „ |
| Keramischen Industrie | 26 „ „ |
| Lederindustrie | 18 „ „ |
| Baumaterialindustrie | 11 „ „ |
| Glasindustrie | 11 „ „ |
| Chemischen Industrie | 10 „ „ |
| Nahrungsmittelindustrie | 9 „ „ |
| Papierindustrie | 6 „ „ |
| Holzindustrie | 3 „ „ |

Durchschnitt 32 v. H.

Für Deutschland ergeben sich dadurch besondere Absatzmöglichkeiten für Rüstungsmaterial und Verkehrsmittel, ferner für landwirtschaftliche Maschinen. Letztere betragen zwar nur 1 v. H. der rumänischen Einfuhr, doch ist der Anteil Deutschlands neben Ungarn (Dreschmaschinen) und den Vereinigten Staaten von Amerika (Traktoren) überragend. Ausgebaut dürften vor allem noch die kriegswichtigen rumänischen Industrien werden, besonders die Eisen- und Metallindustrie sowie die heimische Rohstoff-erzeugung. In Werkzeug- und Metallbearbeitungs-maschinen hat Deutschland kaum einen ernstesten Rivalen. Über 80 v. H. dieser Maschinen kamen 1938 aus dem Reich. Von der Textilindustrie kann nur noch die Spinnerei ausgedehnt werden, da die Webereien heute den Inlandsbedarf bereits vollständig befriedigen. Von Textilmaschinen lieferte

Deutschland 1938 58 v. H. Infolge der Rohstoffknappheit stieg auch der Bedarf an Kunstseide und Zellwolle. Von den im deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag vorgesehenen Planungen entspricht insbesondere der weitere Ausbau des Verkehrsnetzes, die Erschließung der Mineralölvorkommen und der Erzlager (Kupferschwefelkies, Chrom, Mangan, Bauxit) sowie die Lieferung von Kriegsgeräten den gegenwärtigen Bedürfnissen Rumäniens. Die Langfristigkeit des deutsch-rumänischen Abkommens ist geeignet, eine größere Stetigkeit der Wirtschaftsbeziehungen zu sichern. Viele der großen Investitionsaufträge haben sehr lange Ausführungszeiten, zum Teil von mehreren Jahren. Die Langfristigkeit des Wirtschaftsvertrages kommt bei der Unsicherheit der politischen Lage gerade diesen Großaufträgen zugute.

Jugoslawien

Der Krieg warf in Jugoslawien im wesentlichen die gleichen Probleme auf wie in Rumänien. Die wirtschaftliche Entwicklung war in beiden Ländern ganz allgemein dadurch gekennzeichnet, daß der Kaufkraftzuwachs, der sich durch die Steigerung der Ausführpreise ergab, weitgehend oder ganz wieder durch die Verteuerung der eingeführten Waren und durch die Ausgaben für die Erhaltung der bewaffneten Neutralität ausgeglichen wurde.

Die Kaufkraft der Landwirtschaft

Jugoslawien hatte 1938 und 1939 zwar ausgezeichnete Weizenernten, aber besonders ungünstige Maisernten. Bei gleicher Anbaufläche sank der Ernteertrag von Mais von 5,3 Millionen Tonnen im Jahre 1937 auf 4,4 Millionen Tonnen im Jahre 1938 und auf 3,7 Millionen Tonnen im Jahre 1939. Infolgedessen wurde 1939 nur ein Fünftel der Menge des Vorjahres ausgeführt. Die Weizenernte dagegen war mit 2,8 Millionen Tonnen 1939 nur um wenig niedriger als 1938 (3 Millionen Tonnen). Der Weizenüberschuß des Jahres 1938 ist außerdem wegen der politischen Spannungen und in der Hoffnung auf Preissteigerung von den Bauern zurückbehalten worden, so daß im August 1939, also zu Beginn der neuen Ernte, noch 2 Millionen Doppelzentner aus alter Ernte im Lande waren. Dazu kamen reichliche Anlieferungen auch aus der neuen Ernte. Als mit Ausbruch des Krieges dann ein empfindlicher Mangel an Transportmitteln eintrat, überfüllte der Weizen die Lager und drückte die Preise. Die Einfuhrpreise dagegen stiegen ähnlich wie in Rumänien sofort mit Ausbruch des Krieges sehr stark. Die Agrarschere öffnete sich daher in den

ersten zwei Kriegsmonaten wieder. Erst ab November stiegen auch die Ausführpreise, und zwar stärker als die Einfuhrpreise.

Von Oktober 1939 bis Januar 1940 erhöhten sich die Inlandspreise von Weizen um 27 v. H., von Mais um 17 v. H., von Gerste um 16 v. H. und von Roggen um 22 v. H. Zwar stiegen die Vieh- und Fleischprodukte, welche die größten Ausfuhrwerte der Landwirtschaft liefern, nach Kriegsausbruch wegen des großen Angebotes infolge Futtermangels nur geringfügig im Preise. Von August bis Januar 1940 stiegen die Preise für Fleischwaren um 1,2 v. H., während die der Fettschweine sich um 2,6 v. H. ermäßigten. Nur die Preise für Rinder erhöhten sich etwas stärker, um 19,0 v. H., da vor allem Deutschland und Italien nach Kriegsausbruch ihre Bezüge verdoppelt haben.

Weit günstiger entwickelten sich dagegen Ausfuhr und Preise der übrigen Agrarerzeugnisse. Hauptabnehmer für getrocknete Pflaumen war

Ausfuhr und Preise in Jugoslawien
M = Menge in t, W = Wert in Mill. Dinar

| Waren | Ausfuhr | | | | Preisveränderung August 1939 = 100 | |
|---------------------------------|---------|-------|-----------|-------|---------------------------------------|--|
| | 1938 | | 1939 | | | |
| | M | W | M | W | | |
| Holz ¹⁾ | 805.829 | 676,3 | 1.014.473 | 853,1 | Jan. 1940 | + 87,5 |
| Hanf | 15.347 | 121,5 | 17.778 | 173,0 | Jan. 1940 | +138,1 |
| Hopfen | 2.618 | 51,4 | 3.140 | 109,8 | Dez. 1939 | +233,3 |
| Häute | 3.940 | 106,1 | 4.980 | 128,8 | Jan. 1940 | + 27,3 ²⁾ |
| Getrocknete Pflaumen | 6.829 | 32,5 | 37.804 | 124,9 | Jan. 1940 | + 7,4 ³⁾ |
| Eier | 15.572 | 157,5 | 15.462 | 160,3 | Jan. 1940 | + 81,2 ⁴⁾ |
| Weizen | 110.417 | 208,8 | 214.743 | 375,1 | Jan. 1940 | + 21,7 ⁵⁾ |
| Mais | 467.934 | 480,9 | 92.850 | 99,1 | Jan. 1940 | + 13,6 |
| Schweine ⁶⁾ . . | 259.986 | 377,0 | 298.439 | 484,2 | Jan. 1940 | + 2,6 ⁷⁾ + 1,2 ⁸⁾ |

¹⁾ Ausfuhr: Bauholz, Preise: Tannenholz. — ²⁾ Sept. 1939 = 100.

— ³⁾ Okt. 1939 = 100. — ⁴⁾ Rindschäute. — ⁵⁾ Menge in Stück. —

⁶⁾ Serbischer Weizen. — ⁷⁾ Fettschweine. — ⁸⁾ Fleischschweine.

Deutschland. Die Vereinigten Staaten übernahmen 1939 87 v. H. des jugoslawischen Hopfens. Gegenüber dem Vorjahr haben sie ihre Hopfenbezüge aus Jugoslawien im Werte verdreifacht. Ein lebhafter Wettbewerb entstand zwischen den Weststaaten um den jugoslawischen Hanf. England hat 1939 seine Bezüge mehr als verdreifacht, Frankreich verdoppelt, aber auch die Schweiz und Holland haben sie wesentlich erhöht. Freilich wurden dadurch nur die Preise hinaufgetrieben, mengenmäßig wurde 1939 nur wenig mehr Hanf ausgeführt als 1938. Fast verdoppelt haben sich von Kriegsbeginn bis Januar die Holzpreise, da die Ausschaltung Finnlands und Polens vom Markt die Nachfrage auf Jugoslawien lenkte.

Alles in allem kommt man zu folgendem Ergebnis: Von August 1939 bis Februar 1940 erhöhten sich die Großhandelspreise für pflanzliche Produkte um 28 v. H., für tierische Produkte um 23 v. H. und für Industrieerzeugnisse um 22 v. H.; der Preisindex der Ausfuhrwaren stieg um 29 v. H., der der Einfuhrwaren ebenfalls um 29 v. H. Der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Ausfuhr war 1939 ungefähr gleich hoch wie 1938. Eine wesentliche Besserung des Austauschverhältnisses der landwirtschaftlichen gegenüber den industriellen Gütern ist also nicht eingetreten. Da sowohl die Ernteergebnisse als auch die Ausfuhrmengen und die Preissteigerungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vielfach erheblich voneinander abweichen, hat sich aber die Kaufkraft je nach dem Erzeugungsprogramm bei den einzelnen Betrieben sehr verschieden geändert.

Die Kaufkraft der Industrie

Die meisten jugoslawischen Industrien haben 1939 mehr erzeugt als im vorangegangenen Jahre. Die Produktion dürfte sich im Durchschnitt des Jahres, vor allem aber in den Kriegsmonaten wesentlich stärker erhöht haben als beispielsweise die Mehrbeschäftigung für Dezember (+ 3 v. H.) anzeigt, denn erstens haben in diesem Monat sich noch die Schockwirkungen des Kriegsausbruches ausgewirkt, und zweitens hat, wie die Ergebnisse einzelner Industrien zeigen, auch die Erzeugung je Arbeiter zugenommen. Besonders nach Ausbruch des Krieges ist die Nachfrage erheblich gestiegen, sowohl seitens des Staates für die Aufrüstung als auch seitens der Verbraucher und des Handels, die im Hinblick auf die Verknappung einzelner Waren sich voreingedeckt haben.

Einige Industrien, besonders die Textilindustrie, konnten jedoch die erhöhte Nachfrage nicht voll befriedigen, weil die Einfuhr ausländischer Rohstoffe nach Kriegsbeginn stockte. Diese Industrien

Zur Entwicklung der Produktion in Jugoslawien¹⁾

| Industriebranche | Zu- (+), bzw. Abnahme (-) der Produktion 1939 gegenüber 1938 in v. H. |
|-----------------------------------|---|
| Bergbau insgesamt | + 4,3 |
| Braunkohle | + 7,0 |
| Lignit | + 2,7 |
| Erze insgesamt | + 2,8 |
| Kupfererz | + 30,1 |
| Bauxit | - 22,5 |
| andere Erze | - 14,9 |
| davon: Eisenerz | + 9,8 |
| Pyrite | - 15,5 |
| Lebensmittelindustrie | |
| Möhlenindustrie | - 2,1 |
| | + 10,7 |
| Fleischwaren | + 28,2 |
| Brauindustrie | + 22,0 |
| Forstwirtschaft | + 3,1 |
| Hüttenindustrie | |
| Wichtige Metalle insgesamt | + 13,8 |
| Elektrolyt-Kupfer | + 285,0 |
| Blei | + 23,6 |
| Eisen | + 4,7 |
| Zink | + 5,5 |
| Metallwaren | + 3,0 |
| Chemische Industrie | + 11,2 |
| Farben, Lacke | + 14,9 |
| Seifenindustrie | + 28,5 |
| Textilindustrie ²⁾ | |
| Flachs-, Hanf-, Juteindustrie | - 7,0 |
| Diverse Industrien | |
| Glindustrie | - 2,3 |
| Produktion von elektrischem Strom | + 23,6 |
| Glasindustrie | |
| Hohlglas | + 23,3 |
| Fensterglas | - 4,4 |
| Papierindustrie | + 35,3 |
| Lederindustrie | |
| Gegerbtes Leder | - 2,5 |
| Schuhindustrie ³⁾ | - 6,8 |
| Kautschukindustrie | - 6,8 |
| Zementindustrie | + 7,2 |

¹⁾ Nach Angaben aus: Razvoj narodne privrede u jugoslaviji u 1939 godini. Dodatak br. 12 za 1939. — ²⁾ Zunahme der versicherten Arbeiter von I.—VIII. 1939 gegenüber der gleichen Zeit 1938 um 49 v. H. — ³⁾ Zunahme der versicherten Arbeiter 1939 gegenüber 1938 um 23 v. H.

haben sogar ihre Erzeugung zum Teil einschränken müssen. Die Entwicklung der industriellen Erzeugung in Jugoslawien nach Kriegsausbruch ist daher dadurch gekennzeichnet, daß die Industrien mit heimischer Rohstoffbasis ihre Erzeugung überwiegend erheblich erhöhten, dagegen die auslandsabhängigen Industrien trotz erhöhter Nachfrage vielfach weniger erzeugten. Verknappungen durch geringere Einfuhren entstanden vor allem bei Baumwollgarn, aber auch bei Baumwolle, Wolle, Woll- und Leinengarn, Eisen, Kohle, Erdöl, Chemikalien, Häuten und Gerbstoffen. Die Ursachen waren mannigfaltig: die gestiegenen Frachtkosten, der Devisenmangel, der Übergang zur Barzahlung und die Verlängerung der Lieferzeiten infolge der Blockade. Viele dieser Schwierigkeiten waren also nur Übergangserscheinungen. Die Beschäftigung in der Textilindustrie, die im August rund 5 v. H. höher war als im Vorjahr, ging daher in den Monaten September und Oktober um 0,72 v. H. und im Oktober allein um 1,4 v. H. zurück. Die Flachs-, Hanf- und Juteindustrie erzeugte 1939 infolge

Garnmangels um 7 v. H. weniger als 1938, die Gerbereien um 25 v. H. und die Kautschukindustrie um 7 v. H. weniger. Die chemische Industrie hat trotz Mangel an einzelnen Rohstoffen die Erzeugung um 11 v. H. vergrößert. Gehemmt wurde auch noch die Förderung einzelner Bergbauprodukte (Bauxit), deren Ausfuhr durch den Mangel an Transportmitteln und durch die Umlagerung des Seeverkehrs vorübergehend litt.

Die ungenügenden Zufuhren einiger Rohstoffe hatten zwar auf der einen Seite zu einer Einschränkung einzelner Industrien geführt, auf der anderen Seite aber auch die heimische Erzeugung erheblich angeregt. Die jugoslawische Industrie war nämlich bestrebt, den Rohstoffmangel durch Ausbau der eigenen Erzeugung von Rohstoffen und Halbfabrikaten auszugleichen, und der Staat hat aus wehrwirtschaftlichen Gründen die Tendenz zur erhöhten Selbstversorgung, die der Krieg ausgelöst hatte, auch noch durch gesetzliche Maßnahmen gefördert.

In der Textilindustrie mangelte es besonders an Baumwollgarnen. Die Webereien gingen daher dazu über, Hilfsspinnereien zu errichten und auch die bestehenden Spinnereien erhöhten ihre Spindelzahl. Auf diese Weise wurde trotz der Rohstoffschwierigkeiten im letzten Vierteljahr 1939 um 4 v. H. mehr Baumwollgarn erzeugt als im letzten Vierteljahr 1938.

Ebenso hat die ungenügende Kohlen- und Eiseneinfuhr nicht nur bereits zu einer erheblichen Steigerung der jugoslawischen Kohlen- und Eisengewinnung geführt, sondern einen weiteren Ausbau des Kohlen- und Erzbergbaues eingeleitet. In Jugoslawien ist vor allem die Braunkohle von Bedeutung. Infolge der zunehmenden heimischen und ausländischen Nachfrage — besonders seitens Italiens — wurde 1939 um 7 v. H. mehr Braunkohle gefördert als 1938, und im Februar 1940 wurden gegenüber dem Vorjahr sogar um 41 v. H. mehr abgebaut. Der Rückgang der Eiseneinfuhr von 55.706 Tonnen 1938 auf 31.018 Tonnen 1939 führte zu einer Steigerung der eigenen Erzeugung von 59.262 Tonnen 1938 auf 62.034 Tonnen 1939. Trotzdem standen für den heimischen Verbrauch im Jahre 1939 nur 85.371 Tonnen gegenüber 108.184 Tonnen 1938 zur Verfügung. Unter dem Eindruck der Rohstoffschwierigkeiten wurde von der Regierung der Ausbau der eigenen Rohstoffbasis einmal dadurch gefördert, daß die Oberste Bergbaukontrolle beauftragt wurde, Maßnahmen zu treffen, um die eigene Kohlenförderung auszubauen und Inlandskohle in erhöhtem Maße für den heimischen Bedarf heranzuziehen; ferner dadurch, daß ein „Kommissariat für Erze

und Metalle“ errichtet wurde, mit der Aufgabe, den Bedarf an Hüttenprodukten für die nationale Verteidigung sicherzustellen und für einzelne Unternehmungen Arbeitspläne zu entwerfen, um deren Erzeugung zu beschleunigen.

Aber nicht nur die heimische Rohstoffherzeugung, sondern auch die Fertigwarenindustrie, soweit sie heimische Rohstoffe verarbeitete, hatte einen sehr günstigen Geschäftsgang. Von den Lebensmittelindustrien erzielten die Brauereien 1939 einen Mehrabsatz von 22 v. H. Die fleischverarbeitende Industrie erzeugte im ersten Halbjahr um 10 v. H. mehr, im letzten Vierteljahr sogar um 28 v. H. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ferner erhöhten 1939 ihre Erzeugung: die Papierindustrie um 35 v. H., die chemische Industrie um 11 v. H. und die Hohlglasindustrie um 23 v. H. Die Schuhindustrie konnte die Belegschaft um fast ein Viertel vermehren.

Die Preissteigerung der Rohstoffe, der Mangel an Waren und die erhöhte Nachfrage trieb aber auch die Preise der Bergbauprodukte und Fertigwaren hinauf. So stieg der Preis von Braunkohle ab Grube vom Kriegsbeginn bis Ende des Jahres um 11 v. H., während er 1938 vollkommen stabil geblieben war. Der Kleinhandelspreis für Braunkohle in Belgrad erhöhte sich um 21 v. H. Der Preis für Baumwollgarn stieg vom Kriegsbeginn bis Dezember 1939 um rund 30 v. H., für Sohlenleder um rund 33 v. H., für Schuhe um 30 v. H. und für Bekleidung um 28 v. H.

Die Umsätze der Industrien erhöhten sich also sowohl durch die größeren Absatzmengen als auch durch die günstigeren Verkaufspreise. Auf der Kostenseite stiegen vor allem die Rohstoffe. Die wichtigsten Kosten, die Löhne, haben sich dagegen bisher nur teilweise (Textilindustrie) oder geringfügig erhöht. Daher dürfte sich auch der Ertrag der jugoslawischen Industrie und damit ihre Kaufkraft verbessert haben. Bei Fortdauer des guten Geschäftsganges wird daher auch mit erheblichen Investitionen in der Industrie zu rechnen sein.

Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger

Ähnlich wie in Rumänien ist von der Preissteigerung in erster Linie die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger betroffen worden. Die Lebenshaltungskosten in Belgrad stiegen nach dem Index vom August 1939 bis März 1940 um 21,3 v. H., in Wirklichkeit, ähnlich wie in Rumänien, wahrscheinlich noch mehr. Eine Erhöhung der Gehälter ist in Aussicht genommen, die Löhne sind nur teilweise gestiegen. Die Durchschnittslöhne der ver-

sicherten Arbeiter lagen im November 1939 nur um 24 v. H. über denen im November 1938. Die neue Steuerreform trifft durch die Erhöhung der Umsatz- und Einkommensteuern ebenfalls vorwiegend die Lohn- und Gehaltsempfänger. Mit dem Rückgang der Kaufkraft dieser hauptsächlich städtischen Bevölkerung dürfte auch die Einfuhr von höherwertigen Verbrauchsgütern getroffen werden, die rund 20 v. H. der jugoslawischen Gesamteinfuhr betragen.

Die Kaufkraft des Staates

Die Kosten der bewaffneten Neutralität ließen in Jugoslawien in unerwartetem Maße den Finanzbedarf des Staates anwachsen, der überwiegend durch die Ausgabe von Anleihen, Schatzscheinen und durch Steuererhöhungen befriedigt wurde.

Allein im ordentlichen Haushalt stiegen die Ausgaben in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres (April bis Dezember) gegenüber dem Vorjahr um 595,5 Millionen Dinar. Diesen erhöhten Ausgaben standen aber nur Mehreinnahmen von 167 Millionen Dinar gegenüber (hauptsächlich infolge der Steuererhöhungen, die schon vor Kriegsbeginn eingeführt worden waren, wie z. B. die Rüstungssteuer vom 1. Juli 1939). Der Überschuß im ordentlichen Haushalt war daher 1939 nur noch 554,9 Millionen Dinar gegenüber 983,4 Millionen Dinar im Vorjahr.

Entscheidend für die Befriedigung des staatlichen Mehrbedarfes nach Kriegsausbruch war aber die Kreditaufnahme. Die Vorschüsse der Nationalbank an den Staat stiegen nach Kriegsbeginn von Monat zu Monat. Sie betragen im September 170 Millionen Dinar, Ende Oktober schon 606 und im Dezember 834 Millionen Dinar. Dazu kamen die Diskontierungen von Nationalen Verteidigungsbonds, die im Dezember 558 Millionen Dinar betragen, Ende Januar aber bereits 1316 Millionen

Dinar. Ende 1939 wurde ferner die erste Tranche der Anleihe für Landesverteidigung und öffentliche Aufgaben in der Höhe von 700 Millionen Dinar aufgelegt, die man bereits bevorschußt hatte, und mit Gesetz vom 9. Dezember 1939 wurde der Finanzminister ermächtigt, 1 Milliarde Schatzscheine mehr, also zusammen für 3 Milliarden Schatzscheine auszugeben. Sie wurden zu einem erheblichen Teil auch von der Nationalbank übernommen.

Diese Kredite müssen in Zukunft konsolidiert werden. Daher wurde eine weitgehende Steuerreform vorgesehen. Sie wird voraussichtlich einen Mehretrag von 540 Millionen Dinar bringen, das sind 5 v. H. der Gesamteinnahmen. Der Schwerpunkt der steuerlichen Neuordnung liegt in der Erhöhung der Umsatzsteuer. Künftig wird nämlich der durch Transportkosten und Zölle erhöhte Preis als Steuergrundlage dienen. Dadurch werden Mehreinnahmen von 250 Millionen Dinar erwartet. Ferner wurden erhöht: die Zusatzsteuer zur Einkommensteuer, die Gesellschaftssteuer und die Grund- und Hauszinssteuer bei höheren Einkommen. Die Progression der Rüstungssteuer vom Vorjahr wurde verschärft. Weiter werden die Staatseinnahmen dadurch erhöht, daß seit Anfang April auch Jugoslawien nach rumänischem Beispiel dazu übergegangen ist, einen Teil der Preiserhöhungen der Ausfuhrzeugnisse durch Ausfuhrtaxen abzuschöpfen. So werden jetzt Ausfuhrzölle für Futtermittel, Vieh und Fleisch, Geflügel, Handels- und Industriepflanzen, Holz, Kohle und Erze erhoben. Ferner wurden die Einfuhrzölle um 20 bis 100 v. H. erhöht, was die Staatseinnahmen um 130 bis 140 Millionen Dinar vergrößern soll.

Wie in Rumänien hat sich auch in Jugoslawien seit Kriegsbeginn am stärksten die Kaufkraft des Staates erhöht. Durch seinen unmittelbaren und mittelbaren Bedarf werden sich daher in erster Linie Strukturänderungen in der Einfuhr ergeben.

Probleme der Industrialisierung im Südosten

Die Wirtschaftsstruktur Südosteuropas unterscheidet sich von Land zu Land in vielem erheblich. Wenn man trotzdem diese Staatengruppe als Einheit betrachtet, so deshalb, weil in allen diesen Ländern die bedeutendsten Entwicklungstendenzen gleich sind. Die wirtschaftlichen Verschiedenheiten sind zu einem erheblichen Teil nur die Folge ungleich weit fortgeschrittener Entwicklungen. In dieser Dynamik aber liegen die großen gemeinsamen Probleme Südosteuropas.

Vielleicht der bedeutsamste Entwicklungsvorgang ist die starke Zunahme der Bevölkerung, die

das Problem ihrer wirtschaftlichen Versorgung auf lange Sicht aufwirft. In engstem Zusammenhang damit steht die Industrialisierung Südosteuropas, da sich immer stärker die Ansicht durchsetzte, daß der Bevölkerungszuwachs auf lange Sicht nur durch die Industrialisierung versorgt werden kann. Der Glaube an die Industrialisierung findet heute in der Wirtschaftspolitik aller Südoststaaten viele Verfechter, kaum aber einen ernstesten Gegner. Die Wirtschaftspolitik hat daher neben den natürlichen Voraussetzungen im Südosten in besonderem Maß den Weg der Industrialisierung mitbestimmt.

Wirtschaftspolitik und Industrialisierung

Da im Südosten Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswissenschaft eng miteinander verbunden sind, tragen die Äußerungen der Wirtschaftstheorie, die ihrerseits unmittelbar an die praktischen Probleme dieser Länder anknüpfen, viel zum Verständnis der wirtschaftspolitischen Grundhaltung dieser Staaten bei.

Im einzelnen läßt es sich natürlich schwer feststellen, wie weit die Leitgedanken der Wirtschaftstheorie die wirtschaftspolitischen Maßnahmen im Südosten tatsächlich beeinflußt haben. Die Wirtschaftsgeschichte zeigt aber, daß die Grundhaltung der Wirtschaftstheorie sehr häufig, wenn auch oft mittelbar und versteckt, von großem, praktischem Einfluß war, von den Lehren der Merkantilisten für die Anfänge der Industrialisierung in Frankreich, der klassischen Außenhandelstheorie für den wirtschaftlichen Aufbau Englands, bis zu den Erziehungszöllen Alexander Hamiltons und Friedrich Lists für die Industrialisierung der Vereinigten Staaten und Deutschlands.

Wie in fast allen Staaten, werden auch in den Südostländern als wichtigste außerwirtschaftliche Gründe für eine Industrialisierung unter dem Schutz von Zöllen die Stärkung der Landesverteidigung und die Förderung sozialer und kultureller Werte ins Treffen geführt. Daneben gibt es eine Reihe von Argumenten, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie die Industrialisierung unter Zollschutz aus wirtschaftlichen oder aus außerwirtschaftlichen Erwägungen für zweckmäßig erachten. So wird die Notwendigkeit der Industrialisierung damit begründet, den Bevölkerungszuwachs beschäftigen zu können, oder damit, unabhängig vom Ausland, von den internationalen

Kartellen und insbesondere von den Konjunkturschwankungen des Weltmarktes zu werden. Durch die letzte Krise hat gerade dieses Argument wieder stärkeren Einfluß erhalten.

Die lebhafteste Diskussion ist allerdings um die rein wirtschaftlichen Zollargumente entstanden. Sie sind für das Industrialisierungsproblem im Südosten besonders wichtig, da sie behaupten, daß die Besonderheiten der Südostländer einen Zollschutz aus rein wirtschaftlichen Gründen weit häufiger und in höherem Maße erfordern als andere europäische Länder.

Von den Schutzzollargumenten des Südostens hat vor allem die Theorie Prof. Manoilesco's¹⁾ große Beachtung, aber auch heftige Ablehnung gefunden. Sie begründet den Schutzzoll, indem sie von einem empirischen Tatbestand ausgeht, der für den Südosten typisch sein soll, nämlich von dem großen Unterschied zwischen der Arbeitsproduktivität²⁾ in der Landwirtschaft und in der Industrie. Im Süd-

¹⁾ M. Manoilesco: *Théorie du protectionisme et l'échange international*, Paris 1929.

²⁾ Unter Arbeitsproduktivität versteht Manoilesco den Nettowert der Produktion je Beschäftigten (Arbeiter einschließlich Techniker und Direktoren). Der Nettowert ist die Summe aus Lohn und Gehalt sowie aus dem Ertrag des investierten Kapitals (also auch einschließlich der Passivzinsen). Wird der gesamte Nettowert der Produktion im Inland verbraucht, dann ist er identisch mit dem Nationalgewinn. Das wird für die statistischen Beispiele angenommen. Nur anmerkungsweise wird erwähnt, daß sich der Nationalgewinn verkleinern kann, wenn Zinsen oder Unternehmergewinn an das Ausland zu zahlen sind. Gerade dieser Fall ist aber für die Industrialisierung in kapitalarmen Ländern von großer Bedeutung.

osten verhalte sich die Arbeitsproduktivität zwischen Landwirtschaft und Industrie im allgemeinen wie 1 : 4. Das bedeute aber, auf den Austausch zwischen den Industriestaaten des Westens und den Agrarstaaten des Ostens angewandt, daß das Jahresprodukt eines Industriearbeiters gegen das Produkt von vier landwirtschaftlichen Arbeitern im Südosten getauscht werde. Unter diesen Umständen sei es daher für die Südosten vorteilhaft, selbst zu industrialisieren, um der „Ausbeutung“ durch die Industriestaaten zu entgehen³⁾. „Die These von den Vorteilen des Güteraustausches zwischen den Agrarländern und den Industrieländern Europas auf Grundlage der „komparativen Kosten“ im Sinne der klassischen Nationalökonomie wird durch diese Tatsachen gründlich widerlegt“ — schließt auch F r a n g e š⁴⁾.

Von der Kritik⁵⁾ wurden nun gegen M a n o i l e s c o s Theorie vor allem folgende Haupteinwände gemacht:

Wenn M a n o i l e s c o annehme, daß die Arbeitskräfte ohne weiteres von Beschäftigungen niedriger Arbeitsproduktivität zu solchen hoher Arbeitsproduktivität umgelenkt werden könnten, warum, fragt O h l i n, gehen nicht die landwirtschaftlichen Arbeiter schon bei einem geringen Lohnunterschied in die Industrie über? In diesem Falle brauchten die Löhne in der Industrie nur wenig höher als in der Landwirtschaft sein, wodurch voraussichtlich, wegen der geringen Produktionskosten, die Industrie auch ohne Zollschutz wettbewerbsfähig wäre. Entscheidend sei es daher, die großen Lohnunterschiede etwa zwischen Industrie und Landwirtschaft im Südosten zu erklären.

M a n o i l e s c o hat in der deutschen Ausgabe seines Werkes⁶⁾ geantwortet, daß die rumänischen Bauern z. B. im Bergbau schwerere Arbeit als in der Landwirtschaft zu verrichten hätten und deshalb einen höheren Lohn fordern würden.

Soweit Arbeiter von der Landarbeit in eine anstrengendere (jedoch qualitativ nicht höhere) Industriearbeit nur übertreten, wenn sie ein wesentlich größeres Einkommen als in der Landwirtschaft bekommen, wird ein Zoll unter Umständen das Sozialprodukt tatsächlich erhöhen können⁷⁾. Die praktische Bedeutung des Argumentes hängt davon ab, wieweit die Antwort M a n o i l e s c o s die Lohnunterschiede befriedigend erklärt. Schon die Kritik hat aber darauf hingewiesen, daß ein Großteil des Lohnunterschiedes

nur scheinbar ist, weil die Lebenshaltungskosten in den Städten wesentlich höher sind als auf dem Lande (O h l i n). Je kleiner die Reallohnunterschiede aber sind, desto unbedeutender wird auch das auf den Lohnunterschieden begründete wirtschaftliche Zollargument.

Durch die Industrialisierung mittels Zollschatz kann sich das Sozialprodukt nicht nur dann erhöhen, wenn Arbeiter von leichteren in schwierigere Arbeitsprozesse übergehen (M a n o i l e s c o), sondern auch dann, wenn mit dem Übergang etwa von der Landwirtschaft in die Industrie eine Verbesserung der A r b e i t s q u a l i t ä t der Arbeiter eintritt, die sie zu höherer Arbeit befähigt⁸⁾. Hier kann ebenfalls ein Zoll, zumindest für die Zeit der Anpassung, von Vorteil für die Gesamtwirtschaft sein, nämlich dann, wenn der Nachteil aus der Verteuerung der Einfuhrwaren später durch die Mehrleistung der nun höher qualifizierten Arbeiter ausgeglichen werden kann. So hat vor allem Ungarn schon eine Reihe von Ausfuhrindustrien entwickeln können. Und mit Recht weist B o b t s c h e v darauf hin, daß gerade in den Agrarländern des Südostens die Aussichten für eine Verbesserung der Arbeitsqualität und auch der Intensität des Arbeitseinsatzes — man denke an die geringe Ausnützung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft — wichtige Argumente für die Einführung von Schutzzöllen darstellen.

Eine erfolgreiche Industrialisierung verlangt aber auch Kapital. Die Finanzierung ist daher ein Hauptproblem der Industrialisierung im Südosten. Sie ist um so schwieriger geworden, als nach der Weltwirtschaftskrise der Zufluß ausländischen Kapitals für Investitionen allmählich versiegt und der Südosten immer mehr auf seine eigene geringe Kapitalbildung angewiesen ist. Daher konnte V a r g a⁹⁾ auf Grund des für den Südosten typischen Kapitalmangels ein neues Zollargument ableiten. Darnach sollen sowohl die Schutzzölle wie auch die Sondergewinne infolge der Kontingentierung dazu dienen, die Kapitalbildung zu fördern und so die für die Vergrößerung der Industrie notwendigen Kapitalien zu sichern. Das Zwangsparen, das dadurch den Verbrauchern auferlegt wird, wird gerechtfertigt eben aus den Vorteilen, die aus der weiteren Industrialisierung entspringen.

⁸⁾ Diese Möglichkeiten hat theoretisch besonders Prof. Konstantin B o b t s c h e v, Sofia, in „Der Gewinn der Produktionsmittelbesitzer als Rechtfertigung des Schutzzolles“, Weltwirtschaftliches Archiv, 1938, S. 497 bis 538, untersucht.

⁹⁾ Stefan V a r g a, Ungarische Jahrbücher, Band XVII, Heft 1/3, „Die Veränderungen des Ertragskoeffizienten des ungarischen Industriekapitals“, S. 221.

³⁾ Zur Kritik siehe auch Ernst W a g e m a n n, Der neue Balkan, Hamburg 1939, S. 65/66.

⁴⁾ Otto v. F r a n g e š: „Die Bevölkerungsdichte als Triebkraft der Wirtschaftspolitik der südosteuropäischen Bauernstaaten.“ Kieler Vorträge, Jena 1939, S. 20.

⁵⁾ Vgl. z. B. Bertil O h l i n, Protection and Non-Competing Groups. Weltwirtschaftliches Archiv, 1931, S. 30 ff.

⁶⁾ M. M a n o i l e s c o, Die nationalen Produktivkräfte und der Außenhandel, Berlin 1937.

⁷⁾ Vgl. auch H a b e r l e r, Der internationale Handel, Berlin 1933, S. 148.

Sowohl B o b t s c h e v als auch V a r g a gehen dabei von der Annahme aus, daß die Produktionsmittel zwischen den Ländern unbeweglich seien. Für die Arbeit trifft das heute weitgehend zu, und auch der Kapitalzufluß nach dem Südosten ist in den letzten Jahren, insbesondere nach der Krise, fast ganz versiegt. Mit der Rückkehr zu einem freieren Kapitalverkehr würde auch dieses Zollargument an Bedeutung verlieren.

Diese Selbsthilfe in der Finanzierung des Südostens kann daher als Notmaßnahme betrachtet werden, solange der Kapitalzufluß stockt. Das wird so lange der Fall sein, als die hohen Risiken im heutigen Kapitalverkehr nicht vermindert werden können.

Der Wirtschaftsvertrag zwischen Deutschland und Rumänien aber, der statt Anleihen eine unmittelbare Lieferung von Produktionsmitteln gegen spätere Rückzahlung aus der eigenen Produktion vorsieht, zeigt einen neuen Weg an, die Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung zu überwinden und durch Zusammenarbeit mit dem Reich die Industrialisierung des Südostens zu fördern.

Auf der anderen Seite ist anzuerkennen, daß die betont schutzzöllnerische Haltung des Südostens, die deutlich in der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik hervortritt, in gewissen Grenzen durch die besonderen Voraussetzungen des Südostens auch vom „rein wirtschaftlichen“ Standpunkt begründet erscheint.

Die Höhe des Schutzzolles

Bezeichnend für die schutzzöllnerische Haltung der Südoststaaten ist die durchschnittliche Zollbelastung der eingeführten Waren, die in den Südostländern erheblich höher ist als in den Ländern Mittel-, West- und Nordeuropas. Damit bestätigt sich die Vermutung, daß die rasche Industrialisierung im Südosten weitgehend durch den hohen Zollschutz bedingt ist. Während in den Staaten Nord- und Nordwesteuropas der Einfuhrzoll rund 5 bis 15 v. H. des Warenwertes ausmachte, in den mitteleuropäischen Staaten rund 15 bis 20 v. H., belasteten die Zölle der Südostländer die eingeführten Waren mit 30 bis 40 v. H.

Durchschnittliche Zollbelastung des Warenwertes* (1927) in v. H.

| | | | |
|-----------------------|------|----------------------------|--------------------|
| Niederlande | 5-8 | Deutsches Reich | 19.8 |
| Belgien | 11.4 | Ungarn | 30.7 |
| Dänemark | 11.5 | Tschechoslowakei | 33.6 |
| Schweiz | 17.5 | Jugoslawien | 35.8 |
| Österreich | 18.6 | Polen | 43.4 |
| Schweden | 18.9 | Rumänien | 99.3 ¹⁾ |

*) Die Berechnungen des österreichischen Nationalkomitees der Internationalen Handelskammer umfaßten 402 einzelne Waren, die als besonders typisch und wichtig erschienen. Als Warenwerte wurden im allgemeinen österreichische Exportpreise angenommen. Die durchschnittliche Zollbelastung wurde als arithmetisches Mittel der Belastung der einzelnen Waren berechnet.

¹⁾ Die Belastung ist hier deshalb so hoch, weil die sehr hohen Zölle auf einigen Textilien bei der Berechnung des arithmetischen Mittels besonders ins Gewicht fielen.

Diese Zollbelastungen beziehen sich auf das Jahr 1927, also auf die Zeit vor dem Ausbruch der Weltagrarkrise, mit der ein wichtiger Abschnitt der Industrialisierung abschließt. In den späteren Jahren der Krise ist die Zollbelastung des Einfuhrwertes noch gestiegen. Die Preise der eingeführten Waren sind gesunken, gleichzeitig wurden viele Zölle erhöht, um die Zahlungsbilanz wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Vor allem wurde aber der Industrieschutz durch die Einführung der Devisenbewirtschaftung, der Einfuhrkontingente und von Einfuhrverboten ergänzt und verstärkt.

Zollbelastung in v. H. des Warenwertes (1927)

| Warengruppen | Jugoslawien | Rumänien | Ungarn | Österreich-Ungarn ^{*)} |
|---|-------------|----------|--------|---------------------------------|
| Landwirtschaftliche Produkte, Lebensmittel und Getränke | 48.3 | 29.3 | 32.1 | 26.4 |
| Textilwaren | 29.9 | 294.3 | 29.8 | 12.0 |
| Baumwollgarne | 7.2 | 0.9 | 13.5 | 6.6 |
| Wollgarne | 11.6 | 24.0 | 15.4 | 4.6 |
| Baumwollgewebe u. -bänder | 32.2 | 37.5 | 47.7 | 19.9 |
| Wollgewebe | 20.4 | 29.6 | 26.5 | 9.9 |
| Eisen und Eisenwaren | 41.1 | 39.6 | 49.2 | 31.7 |
| Waren aus unedlen Metallen | 25.0 | 35.6 | 28.3 | 12.6 |
| Maschinen und Apparate | 22.8 | 22.9 | 33.0 | 17.0 |
| Fahrzeuge | 23.6 | 6.3 | 18.3 | 29.7 |
| Chemische Produkte | 37.8 | 18.0 | 19.1 | 21.5 |
| Erzeugn. d. chem. Großind. | 43.8 | 20.1 | 7.5 | 25.1 |
| Andere chemische Produkte | 45.1 | 11.5 | 42.9 | 22.5 |
| Papierstoff, Pappe, Papier, Papierwaren | 32.7 | 49.6 | 26.5 | 14.8 |
| Rotationsdruckpapier | 36.4 | 60.6 | 1.8 | 27.3 |
| Druckpapier, mittelfein | 32.0 | 48.0 | 36.0 | 18.0 |
| Papierwaren | 38.2 | 57.9 | 42.0 | 18.8 |
| Leder und Lederwaren | 33.7 | 25.7 | 27.5 | 7.2 |
| Glas und Glaswaren | 53.3 | 46.8 | 38.6 | 38.2 |
| Stein und Tonwaren | 48.6 | 17.3 | 29.4 | 20.9 |

*) Nach dem Zolltarif von 1906

Quelle: Zollhöhe und Warenwerte. Eine vergleichende Studie über die Höhe der Zollbelastung für 402 Waren in 14 europäischen Staaten vom Österreichischen Nationalkomitee der Internationalen Handelskammer, 1927

Die Produktionsfaktoren als Grundlagen der Industrie im Südosten

Boden (Natur), Arbeitskraft und Kapital sind jene Faktoren, auf deren Zusammenwirken sich die landwirtschaftliche und gewerbliche Erzeugung jedes Landes aufbaut. Menge und Zusammensetzung dieser Produktionsfaktoren ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden und bedingt dadurch weit-

gehend deren wirtschaftliche Struktur. Schon wegen der geringen natürlichen Beweglichkeit der Arbeit zwischen den Ländern (ganz abgesehen von den verwaltungsmäßigen Hindernissen) findet ein internationaler Ausgleich nur in sehr geringem Maße statt. Aber auch die Beweglichkeit des Kapitals ist in

den Jahren der Krise fast auf Null gesunken. Das Preisverhältnis zwischen den einzelnen Faktoren ist daher von Land zu Land sehr verschieden.

Der Südosten ist im Vergleich zu den europäischen Industrieländern gekennzeichnet

1. durch reiche, meist noch unerschlossene Bodenschätze,
2. durch Überfluß an (ungelernter) Arbeit und
3. durch Mangel an Kapital.

Dadurch entsteht innerhalb des gleichen Industriezweiges die Tendenz, Kapital so weit wie möglich durch Arbeit zu ersetzen, d. h. den gleichen Industriezweig arbeitsintensiver zu gestalten. Außerdem sind die Industriezweige im Vorteil, deren technischer Erzeugungsprozeß viel Arbeit, vor allem auch ungelernete, erfordert.

Für die Erklärung der heutigen Industriestruktur ist noch ein historisches Moment von großer Bedeutung. In den Anfängen hatten die ausländischen Unternehmer einen besonderen Anteil an der Industrialisierung des Südostens. Wenn heute die Neugründungen immer mehr durch einheimische Unternehmer und Geldmittel erfolgen und auch die Nationalisierung große Fortschritte gemacht hat, so ist doch noch ein erheblicher Teil der Industrien in ausländischem Besitz. Das gilt vor allem von der Großindustrie. So befindet sich rund die Hälfte des Aktienkapitals der jugoslawischen und bulgarischen Industriegesellschaften (1937) und etwa drei Viertel der rumänischen Petroleumindustrie in ausländischen Händen: Der ausländische Unternehmer ist daher auch heute noch von erheblichem Einfluß. In Rumänien (1930) z. B. waren von den leitenden Stellungen in der Erdölindustrie 19 v. H., in der Eisenindustrie (Eisenhütten und Walzwerke) 13 v. H. und in der Textilindustrie 7 v. H. mit Ausländern besetzt. Aber auch der ausländische Facharbeiter hat einen besonderen Anteil an der Entwicklung der Industrie im Südosten. Er hat vor allem die Neueinführung von Industrien erst ermöglicht oder doch erleichtert. Durch die Förderung des eigenen Facharbeiternachwuchses und auch durch gesetzliche Maßnahmen konnte der ausländische Facharbeiter immer mehr durch den einheimischen ersetzt werden. Dennoch spielt der ausländische Facharbeiter auch heute noch eine beachtliche Rolle. In der rumänischen Textilindustrie waren beispielsweise noch 1930 rund 11 v. H. der qualifizierten Arbeiter Ausländer.

Der Boden

Die Industrie ist im Südosten vorwiegend auf heimischen Rohstoffen, sowohl der Landwirtschaft wie des Bergbaues, aufgebaut. Die Industrie, die die

landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes weiterverarbeitet, soll der Landwirtschaft höhere Preise bieten — durch die Verarbeitung im eigenen Land ergeben sich z. B. erhebliche Frachtersparnisse — und gleichzeitig einen stetigen Absatz gewährleisten. Der Bergbau wird freilich nicht nur als Grundlage für die weiterverarbeitenden Industrien gefördert, sondern auch weil seine Produkte zum Teil in halb verarbeitetem Zustand bedeutende Tauschhandelsgüter geworden sind, die am Weltmarkt, im Gegensatz zu den meisten Fertigwaren der Industrie, wettbewerbsfähig sind. Seine Bedeutung für die Selbstversorgung der heimischen Industrie tritt aber immer stärker hervor und wurde seit Kriegsausbruch wieder bedeutend erhöht. Im allgemeinen spielt also der Faktor Boden in der Industrie des Südostens eine weitaus größere Rolle als in vielen anderen Industriestaaten Europas, deren gewerbliche Wirtschaft — wie die der Schweiz — sich überwiegend auf hochqualifizierten Arbeitskräften und Kapitalreichtum aufbaut.

Anteil der heimischen Rohstoffe am Rohstoffverbrauch der Industrie

| Industriezweige | Rumänien ¹⁾ | Bulgarien ²⁾ |
|---------------------------------------|------------------------|-------------------------|
| | 1936 | 1937 |
| | in v. H. | |
| Textilindustrie | 20,6 | 43,8 |
| Metallindustrie | 70,0 | 17,5 |
| Papierindustrie | 93,7 | 21,0 |
| Lederindustrie | 82,0 | 24,9 |
| Chemische Industrie | 90,0 | . |
| Elektrotechnische Industrie | 59,5 | . |
| Baumaterialienindustrie | 89,2 | . |
| Holzindustrie | 97,5 | . |
| Nahrungsmittelindustrie | 91,5 | 96,3 |
| Gesamt | 68,5 | 61,6 |

¹⁾ Aspecte ale Economiei Româneşti 1939, S. 157. — ²⁾ Annuaire Statistique du Royaume de Bulgarie, 1938.

Die Besserung der Absatzverhältnisse und der Preise, besonders für die arbeitsintensiven Erzeugnisse (Tabak, Industriepflanzen), seit Überwindung der Weltagrarkrise ermöglichte auch eine stärkere Arbeitsintensivierung der Landwirtschaft, wodurch die Arbeit besser ausgenützt oder zusätzliche Arbeitskräfte in der Landwirtschaft aufgenommen werden konnten. Die Arbeitsintensivierung zeigt sich vor allem in der Vermehrung des Ackerlandes auf Kosten der Brache, der Weide und des Waldes, aber auch des Ödlandes.

Die „Industrialisierung“ der Landwirtschaft könnte wohl die Ergiebigkeit des Bodens noch erheblich steigern, sind doch die Hektarerträge nur durchschnittlich halb so hoch wie in Großdeutschland. Ein Teil der landwirtschaftlichen Maschinen wirkt freilich arbeitssparend, könnte also Arbeitskräfte in der Landwirtschaft freisetzen. Vielfach ist

zudem die Anwendung von Maschinen durch die Kleinheit der Betriebe sowie durch die Zersplitterung des Bodens begrenzt.

Arbeit und Kapital

Arbeit steht im Südosten für die Industrialisierung am reichlichsten zur Verfügung und nimmt auch noch weit stärker als in den meisten anderen Ländern Europas zu. Vielleicht hat man da und dort die Bedeutung der Qualifizierung der Arbeiter und die notwendige Zeit zur Anlernung unterschätzt und gleichzeitig die Hemmungen zu gering geachtet, die selbst bei einem Ausbau der Industrie einer starken Aufsaugung von Arbeitskräften entgegenwirken. Dadurch sind die Hoffnungen auf den Erfolg der Industrialisierung einerseits überspannt, andererseits die noch bestehenden Möglichkeiten innerhalb der Landwirtschaft unterschätzt worden.

Zwischen den beiden letzten Berufszählungen haben die Berufszugehörigen in der Industrie, z. B. in Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn wesentlich stärker zugenommen als in der Landwirtschaft. Absolut hat, mit Ausnahme Ungarns, jedoch die Landwirtschaft noch immer einen weitaus größeren Teil des Bevölkerungszuwachses aufgenommen als die Industrie. Freilich wurde durch die Industrialisierung auch indirekt Beschäftigung, vor allem im Handel, im öffentlichen Dienst, in den freien Berufen usw. geschaffen. Dies wirkte sich besonders im rascheren Wachstum der Stadtbevölkerung aus. Mit Ausnahme von Rumänien und Griechenland, das allerdings in dieser Zeit seine Rückwanderer vor allem in den Städten ansiedelte, hat aber auch hier die Landbevölkerung absolut stärker als die Stadtbevölkerung zugenommen.

Bevölkerung nach Wirtschaftsgruppen

| Land | Berufszugehörige in 1000 | | |
|-----------------------------|---------------------------|-----------------------|-------------------|
| | Land- und Forstwirtschaft | Industrie und Bergbau | Gesamtbevölkerung |
| Jugoslawien 1921 | 9.216 | 1.158 | 11.685 |
| 1931 | 10.671 | 1.533 | 13.934 |
| Zunahme | 1.455 | 375 | 2.249 |
| Jährliche Zunahme | 145'5 | 37'5 | 224'9 |
| " " in v. H. | 1'6 | 3'2 | 1'9 |
| Bulgarien 1920 | 3.656 | 496 | 4.847 |
| " 1934 | 4.447 | 639 | 6.078 |
| Zunahme | 791 | 143 | 1.231 |
| Jährliche Zunahme | 56'3 | 10'2 | 87'9 |
| " " in v. H. | 1'5 | 2'1 | 1'8 |
| Ungarn 1920 | 4.454 | 1.642 | 7.990 |
| 1930 | 4.499 | 1.998 | 8.688 |
| Zunahme | 45 | 356 | 698 |
| Jährliche Zunahme | 4'5 | 35'6 | 69'8 |
| " " in v. H. | 0'1 | 2'2 | 0'9 |

Die wichtigsten Hemmungen für die Unterbringung des Bevölkerungszuwachses in der Industrie bildeten der Mangel an Kapital, die fortschreitende Rationalisierung und schließlich auch der Mangel an

Facharbeitern. Der Südosten war insbesondere seit der Weltkrise in der Kapitalbeschaffung in erster Linie auf die eigene schwache Kapitalbildungskraft angewiesen. Mitnitzky¹⁰⁾ schätzt die jährliche Kapitalanhäufung Ungarns z. B. in den letzten Jahren je nach der Wirtschaftslage auf 150 bis 300 Millionen Pengö. Auf den Kopf der zuwachsenden Bevölkerung würden damit also nur rund 2500 Pengö entfallen. Demgegenüber war der Kapitalbedarf je Arbeiter in der Industrie wesentlich höher, nämlich rund 6000 Pengö (1937) allein an Investitionskapital. Für die übrigen Südostländer ist das Problem der Kapitalbeschaffung eher noch schwieriger. Ihre Kapitalbildungskraft dürfte geringer sein als die Ungarns, während der Bevölkerungszuwachs wesentlich höher ist.

Für das Problem der Aufsaugung des Bevölkerungsüberschusses bei Kapitalmangel und damit für die Wirtschaftspolitik ist die verschiedene Kapitalintensität der einzelnen Industrien von größter Bedeutung. Das investierte Kapital je Arbeiter kann als Index der Kapitalintensität der einzelnen Industrien gewertet werden. Zwar wäre das Betriebskapital noch gesondert zu berücksichtigen, doch fällt es gegenüber dem Investitionskapital nicht so stark ins Gewicht und dürfte auch als Mittel- und kurzfristiger Kredit leichter zu beschaffen sein. In Rumänien und Ungarn stimmen nun die Unterschiede in der Höhe des investierten Kapitals je Arbeiter in den einzelnen Industriezweigen weitgehend überein. So ist es z. B. möglich, mit dem gleichen Investitionskapital in der Textilindustrie drei- bis viermal so viel Arbeiter zu beschäftigen wie in der chemischen Industrie und rund doppelt soviel wie in der Papierindustrie. Das bedeutet freilich noch nicht, daß es nun wirtschaftlich wäre, nur jene Industrien mit geringem Kapitalbedarf auszubauen, denn die Wirtschaftlichkeit einer Industrie hängt nicht allein von der Höhe der Kapitalkosten ab. Aber in Ländern mit Kapitalmangel und hohen Zinssätzen wird doch für die kapitalextensiven Industrien ein Kostenvorteil bestehen, den sie z. B. in Ländern mit niedrigem Zinsfuß nicht besitzen¹¹⁾.

Der verhältnismäßig geringe Kapitalbedarf der Textilindustrie dürfte deshalb ein Hauptgrund da-

¹⁰⁾ Mark Mitnitzky, „Die Arbeiterschaft in einem industrialisierten Agrarland. Ungarns Industriearbeiter seit dem Kriege.“ Internationale Rundschau der Arbeit, 1939, S. 305.

¹¹⁾ Daraus geht hervor, wie sehr der Kapitalmangel und damit die hohen Kapitalkosten die Wirtschaftlichkeit der kapitalintensiven Industrien, wie sie Manoilesco fordert, beeinträchtigen müssen.

ringen Ausnützung der landwirtschaftlichen Arbeitskraft schwierig. In Ungarn, wo die Landarbeiter infolge des Großgrundbesitzes eine besondere Rolle spielen, betrug ihr durchschnittliches Jahreseinkommen nur 40 bis 70 v. H. des Einkommens eines Hilfsarbeiters in der Industrie. Die beträchtlichen Unterschiede in den Löhnen zwischen einzelnen Gebieten des Landes und zwischen Stadt und Land erklären sich neben der Verschiedenheit der Lebenshaltungskosten vor allem aus der Unbeweglichkeit der Arbeitskräfte, wodurch das Angebot ungelernter Industriearbeiter auf dem Lande besonders lohn-drückend wirkt. Schließlich konnten die gewerkschaftlichen Organisationen besonders in den Städten (Budapest) in vielen Branchen nicht nur für die Facharbeiter, sondern auch für die Hilfsarbeiter günstigere Löhne durchsetzen.

Entscheidend für das Problem der Industrialisierung sind vor allem die Unterschiede der Nominallöhne zwischen den Südostländern und den Industrieländern. Die Nominallöhne gehen in die Kostenrechnung ein und bestimmen so weitgehend die Unterschiede in den Produktionskosten und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Südostindustrie. Bezeichnend für die Verhältnisse im Südostraum ist aber, daß auch die Reallöhne — trotz der wesentlich geringeren Ernährungskosten — erheblich niedriger sind als in den Industrieländern Mittel- und Westeuropas.

Dieser Reallohnvergleich ist freilich sehr un-

Anzahl der Arbeitstunden, die zum Erwerb des „Lebensmittelkorbes“ notwendig sind (Reallöhne)¹⁾

| Berufe | Bul-garien | Un-garu | Rumä-nien | Jugo-slawien | Deut-sches Reich |
|--------------------------|------------|---------|-----------|--------------|------------------|
| Maschinenbau | | | | | |
| Gießer | 46 | 29 | 25 | 36 | 25 |
| Modellierer | • | 26 | 36 | 28 | • |
| Tagelöhner | 61 | 53 | 56 | 71 | 32 |
| Bau | | | | | |
| Maurer | • | 35 | 25 | 42 | 21 |
| Tagelöhner | • | 63 | 56 | 71 | 27 |
| Elektr. | | | | | |
| Elektromonteur | • | 28 | 39 | 31 | • |
| Tagelöhner | • | 33 | 63 | 55 | • |

¹⁾ Berechnet auf Grund der Löhne und Kleinhandelspreise vom Oktober 1938

genau, da er sich nur auf die Nahrungsmittelpreise stützt und außerdem die Unterschiede in den Verbrauchsgewohnheiten nicht berücksichtigt. Während beispielsweise die Nominallöhne der Facharbeiter im Südosten etwa halb so hoch sind wie in den west- und mitteleuropäischen Ländern, beträgt der Unterschied bei den Reallöhnen auf Grund der Ernährungskosten vielfach nur ein Drittel.

Die Ursachen der geringeren Arbeitsverdienste liegen einerseits im Überangebot an einfacher Arbeit, andererseits im Kapitalmangel. Vielleicht noch entscheidender dürfte die geringere Arbeitsintensität infolge weniger guter Schulung, Organisation usw. sein. Alle diese Umstände haben schließlich zur Folge, daß auch die Produktivität der Erzeugung im Südosten im ganzen geringer ist als in den Industrieländern. Die geringere Wettbewerbsfähigkeit der Industrie im Südosten gilt freilich nur im allge-

Nominallöhne in den Südoststaaten
Stand vom Oktober 1938

| Gewerbegruppen und Berufsweige | Stundenlöhne | | | | | | | | | | | |
|-----------------------------------|---------------------------------|------|--------------------------------------|-----------------------------------|------|--------------------------------------|-------------------------------------|------|--------------------------------------|---------------------------------|------|--------------------------------------|
| | Ungarn (Budapest) ¹⁾ | | | Rumänien (Bukarest) ¹⁾ | | | Jugoslawien (Belgrad) ¹⁾ | | | Bulgarien (Sofia) ²⁾ | | |
| | Pengö | Rpf. | Lohn der un-gelernten Arbeiter = 100 | Lei | Rpf. | Lohn der un-gelernten Arbeiter = 100 | Dinar | Rpf. | Lohn der un-gelernten Arbeiter = 100 | Lewa | Rpf. | Lohn der un-gelernten Arbeiter = 100 |
| Maschinenbau | | | | | | | | | | | | |
| Gießer | 0'82 | 40 | 182'2 | 20 | 39 | 222'2 | 6'0 | 34 | 200'0 | 8'77 | 27 | 133'3 |
| Modellierer | 0'92 | 45 | 204'4 | 14 | 27 | 155'6 | 7'5 | 43 | 250'0 | • | • | • |
| Tagelöhner | 0'45 | 22 | 100'0 | 9 | 18 | 100'0 | 3'0 | 17 | 100'0 | 6'58 | 20 | 100'0 |
| Textilindustrie | | | | | | | | | | | | |
| Baumwollweber | • | • | • | • | • | • | • | • | • | 7'98 | 24 | • |
| Wollweber | • | • | • | • | • | • | • | • | • | 6'03 | 18 | • |
| Baugewerbe | | | | | | | | | | | | |
| Eisenkonstrukteur | 0'66 | 32 | 173'7 | 12 | 23 | 133'3 | 6'75 | 38 | 225'0 | • | • | • |
| Betonierer | 0'67 | 33 | 176'3 | 20 | 39 | 222'2 | 2'75 | 16 | 91'7 | • | • | • |
| Zimmermann und Tischler | 0'68 | 33 | 178'9 | 17 | 33 | 188'9 | 5'0 | 29 | 166'7 | • | • | • |
| Maler | 0'68 | 33 | 178'9 | 17 | 33 | 188'9 | 7'25 | 41 | 241'7 | • | • | • |
| Bleiarbeiter | 0'91 | 45 | 239'5 | • | • | • | 5'0 | 29 | 166'7 | • | • | • |
| Maurer | 0'69 | 34 | 181'6 | 20 | 39 | 222'2 | 5'0 | 29 | 166'7 | • | • | • |
| Tagelöhner | 0'38 | 19 | 100'0 | 9 | 18 | 100'0 | 3'0 | 17 | 100'0 | • | • | • |
| Elektrotechnik | | | | | | | | | | | | |
| Elektromonteur | 0'86 | 42 | 117'8 | 13 | 25 | 162'5 | 7'0 | 40 | 181'8 | • | • | • |
| Tagelöhner | 0'73 | 36 | 100'0 | 8 | 16 | 100'0 | 3'85 | 22 | 100'0 | • | • | • |
| Einrichtung | | | | | | | | | | | | |
| Kunsttischler | 0'77 | 38 | • | 15 | 29 | • | 5'0 | 29 | • | • | • | • |
| Tapezierer | 0'80 | 39 | • | 15 | 29 | • | 5'0 | 29 | • | • | • | • |
| Polittierer | 0'60 | 30 | • | 8 | 16 | • | 3'85 | 22 | • | • | • | • |
| Bäcker | 0'83 | 41 | • | 14 | 27 | • | 3'0 | 17 | • | • | • | • |
| Lastwagenlenker | 0'77 | 38 | • | 8 | 16 | • | 6'0 | 34 | • | • | • | • |

¹⁾ Revue International du Travail, März 1939, S. 420. — ²⁾ 1. Juli 1937. — Durchschnittslohn aus Annuaire Statistique, Sofia 1938.

meinen. Im einzelnen gibt es eine Reihe ausfuhrfähiger Erzeugungen, und besonders Ungarn konnte bereits eine beachtliche Exportindustrie entwickeln.

Die Höhe der Normal- und Reallöhne ist freilich nicht starr. Sie hat sich vor allem im Konjunkturverlauf stark verändert. Während die Nominallöhne in der Krise sanken, stiegen die Reallöhne erheblich an und verminderten sich erst wieder bei steigenden Nominallöhnen im Konjunkturanstieg. Die Ursache liegt darin, daß die Preise der Nahrungsmittel im Konjunkturverlauf in den Agrararbeitsländern weit stärker schwankten als in den Industrieländern, deren Nahrungsmittelpreise weitgehend gegen die Einflüsse des Weltmarktes abgeschirmt waren. Dadurch entwickelten sich auch die Einkommen bzw. die Kaufkraft der Bauern und Industriearbeiter gegenläufig. Diese Einkommensverschiebungen gehören zu den bemerkenswertesten und bedeutsamsten Erscheinungen im Konjunkturverlauf der Südoststaaten¹⁴⁾.

Nominal- und Reallöhne 1929 = 100
N = Nominallohn, R = Reallohn

| Jahr | Bulgarien | | Ungarn | | Rumänien | | Jugoslawien | |
|------|---|-----|--------|-----|---|-----|-------------|-----|
| | Industriearbeiter (qual. und nicht qual.) | | | | Industriearbeiter u. -arbeiterinnen (qual. und nicht qual.) | | | |
| | Stundenlohn | | | | Monatslohn | | Tageslohn | |
| | N | R | N | R | N | R | N | R |
| 1929 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1930 | 98 | 107 | 100 | 110 | 96 | 107 | 101 | 110 |
| 1931 | 92 | 116 | 95 | 111 | 85 | 116 | 100 | 114 |
| 1932 | 77 | 105 | 88 | 105 | 69 | 111 | 93 | 115 |
| 1933 | 78 | 114 | 84 | 109 | 63 | 111 | 88 | 111 |
| 1934 | 73 | 114 | 79 | 104 | 62 | 116 | 84 | 112 |
| 1935 | 70 | 118 | 77 | 99 | 61 | 110 | 82 | 111 |
| 1936 | 71 | 124 | 79 | 96 | 62 | 108 | 82 | 111 |
| 1937 | 78 | 134 | 81 | 92 | 66 | 100 | 86 | 110 |
| 1938 | 81 | 135 | 86 | 98 | 67 | 90 | 90 | 104 |

Kapitalkosten

Der Mangel an Kapital ist ein gemeinsames Merkmal aller Südostländer. Während jedoch Boden und Arbeitskraft nur beschränkt vermehrt werden können, ist dies beim Produktionsfaktor Kapital durch Sparen in unbeschränktem Umfang möglich. Die Sparkraft, die sich im wesentlichen aus der Höhe der Einkommen und den Ausgaben für den gewohnten Lebensstandard ergibt, wurde in den letzten Jahren im Südosten außer durch die Krise vor allem noch durch den großen Staatsbedarf für Rüstungen beeinträchtigt. Wie der Überfluß an Arbeit sich in niedrigen Löhnen ausdrückt, so die Knappheit an Kapital in hohen Zinssätzen. Doch ist es auch zu diesen hohen Zinssätzen nicht immer möglich, eine beliebig große Kapitalsumme aufzutreiben.

¹⁴⁾ Vgl. Prof. C. Anderson, „Struktur und Konjunktur der bulgarischen Landwirtschaft“, Jena 1938, S. 17.

Die Zinssätze im Südosten a) Offiz. Diskontsatz, b) Privatdiskont

| Land | 1929 | | 1933 | | 1938 | | 1939 | |
|---------------------------|----------|-----------|------|----------|------|----------|------|------------------------|
| | in v. H. | | | | | | | |
| | a) | b) | a) | b) | a) | b) | a) | b) |
| Ungarn ¹⁾ | 7·6 | 5·4—10·3 | 4·5 | 4·4—7·5 | 4·0 | 4·0—6·5 | 4·0 | 4·5—6·5 |
| Jugoslawien ²⁾ | 6·0 | 9·0—16·0 | 7·5 | 9·0—13·5 | 5·0 | 7·5—10·0 | 5·0 | 7·5—10·0 ¹⁾ |
| Bulgarien ⁴⁾ | 9·5 | 11·0—15·0 | 8·0 | 8·0—12·0 | 6·0 | 7·0—9·0 | 6·0 | 7·0—9·0 |
| Rumänien ⁴⁾ | 8·2 | 14·0—18·0 | 6·3 | 7·0—14·0 | 3·8 | 4·5—9·5 | 3·5 | 4·5—7·5 |
| Griechenland | 9·0 | . | 8·0 | . | 6·0 | . | 6·0 | . |
| Türkei . . . | . | . | 5·8 | . | 4·8 | . | 4·0 | . |

¹⁾ Jänner—September. — ²⁾ b) Mindest- und Höchstsatz für 3 monatliche Handelswechsel. — ³⁾ b) Mittlerer Privatdiskont. — ⁴⁾ b) Mindest- und Höchstsatz für Handelswechsel.

Ertrag der festverzinslichen Werte ¹⁾

| Jahr | Ungarn 5% Zwangs- anleihe 1924 | Jugoslawien 7% Invest.- Anleihe 1921 | Rumänien 5% National- anleihe 1916 | Griechenland 8% Staats- anleihe |
|------|--------------------------------------|--|--|---------------------------------------|
| 1929 | 8·76 | 8·09 | 7·63 | 9·02 |
| 1933 | 17·53 | 14·72 | 12·67 | 12·67 |
| 1938 | 6·73 | 7·04 | 7·55 | 10·46 |
| 1939 | 7·00 | 7·05 | 7·45 | 11·44 ²⁾ |

¹⁾ Jahresdurchschnitte. — ²⁾ Nov. 1939

Entsprechend den Zinssätzen sind die Erträge in der Industrie sehr hoch. Sie sind vielfach auch durch Sondergewinne noch weiter gesteigert worden, die aus einer starken Kartellierung im Inland und aus der Kontingentierung der Einfuhr seit der Devisenbewirtschaftung entstehen. Varga¹⁵⁾ sieht darin sogar einen bedeutenden Faktor für die Beschleunigung der Kapitalbildung und Industrialisierung in Ungarn.

So betrug der durchschnittliche Ertrag z. B. der ungarischen Industrie 1937 18 v. H. (Ertrag in v. H. des Aktienkapitals). Bei so hohen Erträgen kommt der Selbstfinanzierung natürlich größte Bedeutung zu. Kapital aus dem Ausland kam seit der Weltwirtschaftskrise nur noch in geringem Maße für Industrieinvestitionen ins Land. Dagegen wurden die Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen infolge der Kapitalausfuhrbeschränkungen vielfach im Inland zusätzlich investiert.

Besonders groß waren schließlich im Südosten die staatlichen Investitionen. Die Bedeutung des staatlichen Kapitals ist in den einzelnen Ländern allerdings nach den Grundsätzen des Staates sehr ungleich. In der Türkei, als Extrem, wurde die Industrialisierung praktisch vollständig vom Staate getragen. Die Finanzierung erfolgte zum (geringeren) Teil durch Anleihen, also durch Verwendung von freiwillig erspartem Kapital, zu einem Großteil jedoch aus Steuermitteln, also durch Zwangssparen. Auch der Sparwille der kleinen Sparer hat sich nach der Krise wieder allmählich verstärkt. Insbesondere erhöht sich auch wieder die Sparkraft der Landwirtschaft durch Verbesserung des Austauschverhältnisses.

¹⁵⁾ Stefan Varga, a. a. O., S. 221.

nisses im Außenhandel. Am Tiefpunkt der Krise mußten, verglichen mit dem Jahre 1929, die Südostländer und vor allem die Bauern für die gleiche Menge Einfuhrwaren wesentlich mehr von ihren eigenen Erzeugnissen ausführen; so z. B. Ungarn um 14 v. H. mehr, Jugoslawien um 59 v. H., Bulgarien um 103 v. H., Rumänien um 87 v. H. und die Türkei um 71 v. H. Die Produktions-

mittel für die Industrialisierung konnten also in der Krise nur gegen einen erheblich höheren Arbeitsaufwand des eigenen Landes bezogen werden. Im Konjunkturanstieg der letzten Jahre überholten allerdings die Preise der Agrarprodukte wieder die der Industriewaren, so daß das Austauschverhältnis der Südostländer im internationalen Handel wieder nahe an den Stand von 1929 herankommt.

Struktur und Entwicklung der industriellen Erzeugung

Obwohl die Industrialisierung im Südosten seit dem Weltkriege große Fortschritte machte, hat sie doch die Beschäftigungsstruktur nicht entscheidend beeinflußt. Noch immer sind zwischen 50 und 80 v. H. der Erwerbstätigen in den Südostländern in der Landwirtschaft beschäftigt, in der gewerblichen Wirtschaft und im Bergbau dagegen nur zwischen 10 und 20 v. H. Selbst alle nichtlandwirtschaftlichen Berufe zusammen umfassen in Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei nur je rund 20 v. H. der Erwerbstätigen; in Ungarn und Griechenland allerdings fast 50 v. H.

Die Erwerbstätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft und in den übrigen Berufen

| Land und Jahr | Land- und Forstwirtschaft, Fischeret | Industrie und Bergbau | Nichtlandwirtschaftliche Berufe insgesamt |
|----------------------|--------------------------------------|-----------------------|---|
| | Erwerbspersonen insgesamt = 100 | | |
| Ungarn: | | | |
| 1920 | 58.3 | 19.6 | 41.7 |
| 1930 | 53.1 | 23.8 | 46.9 |
| Bulgarien: | | | |
| 1920 | 82.4 | 8.3 | 17.6 |
| 1926 | 80.9 | 10.1 | 19.1 |
| Jugoslawien: | | | |
| 1921 | 82.4 | 8.8 | 17.6 |
| 1931 | 76.3 | 10.7 | 23.7 |
| Rumänien: | | | |
| 1930 | 78.2 | 7.2 | 21.8 |
| Griechenland: | | | |
| 1921 | 49.6 | 29.5 | 50.4 |
| 1928 | 53.7 | 28.1 | 46.3 |
| Türkei: | | | |
| 1927 | 81.6 | 7.9 | 18.4 |

Die Bedeutung aller nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweige erscheint jedoch wesentlich größer, wenn man ihren Anteil am Volkseinkommen vergleicht. Dieser beträgt nämlich in Ungarn rund 66 v. H. (1937/38), in Bulgarien 47 v. H. (1935) und in Jugoslawien 57 v. H. (1937). Berücksichtigt man, daß die meisten Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung Natureinkommen sind, in Bulgarien z. B. 60 v. H., so erkennt man, wie entscheidend die gewerbliche Wirtschaft für den Binnenmarkt und vor allem auch für die Staatsfinanzen¹⁰⁾ ist.

¹⁰⁾ In Bulgarien z. B. fließen etwa nur ein Drittel der Nettoeinnahmen der öffentlichen Hand unmittelbar aus landwirtschaftlichen Einkommen. Anderson, a. a. O., S. 16.

Für die Industrialisierung des Südostens interessiert innerhalb der gewerblichen Wirtschaft vor allem die Größen- und Branchenstruktur der Großbetriebe, die für Ungarn, Rumänien, Jugoslawien

Anteile des landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Einkommens am Volkseinkommen

| Land und Jahr | Landwirtschaftliches | Übriges |
|---------------------|----------------------|---------|
| | Einkommen | |
| | in v. H. | |
| Ungarn: | | |
| 1924/25 | 41.1 | 58.9 |
| 1928/29 | 37.9 | 62.1 |
| 1937/38 | 33.6 | 66.4 |
| Bulgarien: | | |
| 1924 | 60.0 | 40.0 |
| 1929 | 57.4 | 42.6 |
| 1935 | 53.5 | 46.5 |
| Jugoslawien: | | |
| 1926 | 45.5 | 54.5 |
| 1937 | 43.4 | 56.6 |

und Bulgarien annähernd vergleichbar vorliegt. In allen Ländern steht heute die Textilindustrie an erster Stelle. Sie beschäftigt in Ungarn 21 v. H., in Rumänien 26 v. H. und in Jugoslawien 22 v. H. aller Arbeiter in der Großindustrie. In der Eisen- und Metallindustrie sind rund je 18 v. H. (in Ungarn

Die Struktur der gewerblichen Wirtschaft im Südosten

| Land und Industriezweig | Beschäftigte Arbeiter | | Arbeiter je Betrieb | PS je Arbeiter |
|--|-----------------------|-------|---------------------|----------------|
| | in 1000 Personen | v. H. | | |
| Ungarn 1938 | | | | |
| Industrie insges. ¹⁾ | 300.3 | 100.0 | 74.4 | 5.7 |
| Eisen- u. Metallindustrie | 55.3 | 18.4 | 156.7 | 4.0 |
| Maschinenindustrie | 45.6 | 15.2 | 225.7 | 2.0 |
| Öffentliche Elektrizitätswerke | 7.1 | 2.3 | 26.3 | 110.3 |
| Textilindustrie | 63.5 | 21.1 | 169.3 | 2.1 |
| Lebens- u. Genußmittelindustrie | 36.2 | 12.1 | 34.1 | 7.1 |
| Rumänien 1937 | | | | |
| Industrie insges. ²⁾ | 246.0 | 100.0 | 70.1 | 2.9 |
| Metallindustrie | 44.1 | 17.9 | 124.0 | 3.4 |
| Textilindustrie | 64.7 | 26.3 | 112.8 | 1.0 |
| Elektrotechnische Industrie | 1.7 | 0.7 | 67.6 | 1.2 |
| Papierindustrie | 12.7 | 5.2 | 90.4 | 4.2 |
| Lebensmittelindustrie | 28.9 | 11.8 | 29.2 | 4.4 |
| Jugoslawien 1936 | | | | |
| Industrie insges. | 374.2 | 100.0 | 125.7 | |
| Nahrungs- u. Genußmittelindustrie | 48.1 | 12.9 | 54.5 | |
| Forst- u. Holzindustrie | 62.5 | 16.7 | 157.8 | |
| Metall- u. Metallwarenindustrie | 47.3 | 12.6 | 259.7 | |
| Chemische Industrie | 10.2 | 2.7 | 63.0 | |
| Leder- u. Schuhwarenindustrie | 35.3 | 9.4 | 316.6 | |
| Textilindustrie | 84.0 | 22.4 | 231.4 | |
| Papier- u. graphische Industrie | 13.3 | 3.6 | 182.2 | |
| Elektrizitätsgewinnungs- und elektrotechnische Industrie | 7.6 | 2.0 | 35.8 | |
| Baumaterialindustrie | 24.4 | 6.5 | 61.8 | |

¹⁾ Großindustrie ohne Bauindustrie. — ²⁾ Großindustrie.

Produktionsindexziffern der Südostländer

| Ungarn (1929 = 100) | | | | | | | | | | | | Rumänien (1929 = 100) | | | | | | | | | |
|---------------------|--------|------------------|-----------------|---------|------------------|------------------|-----------------|--------------|---------------------|-----------------|-----------------|--------------------------|--------|------------------|-----------------|---------|--------------|-----------|-------------------------------|--------------------------|-------|
| Zeit | Gesamt | Produktionsgüter | Verbrauchsgüter | Bergbau | Wohnbautätigkeit | Fabriksindustrie | Schwerindustrie | Bauindustrie | Chemische Industrie | Papierindustrie | Textilindustrie | Nahrungsmittel-industrie | Gesamt | Produktionsgüter | Verbrauchsgüter | Bergbau | Elektrizität | Textilien | Metallindustrie Halbfabrikate | Metallindustrie Waizwerk | |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | |
| 1929 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 |
| 1930 | 94.6 | 83.6 | 99.8 | 87.8 | 70.1 | 94.9 | 84.5 | 74.8 | 90.7 | 133.0 | 109.6 | 97.3 | 96.9 | 96.4 | 99.1 | 99.7 | 87.3 | 105.5 | 96.8 | 86.9 | |
| 1931 | 87.4 | 73.0 | 94.5 | 84.0 | 67.8 | 86.6 | 70.3 | 70.2 | 89.2 | 151.7 | 102.6 | 89.5 | 102.1 | 96.6 | 98.9 | 111.0 | 70.1 | 100.9 | 67.9 | 65.8 | |
| 1932 | 81.9 | 57.7 | 93.6 | 86.0 | 66.3 | 80.2 | 51.6 | 49.6 | 91.7 | 155.7 | 104.6 | 87.4 | 88.5 | 100.9 | 81.3 | 119.0 | 106.9 | 129.2 | 50.5 | 66.1 | |
| 1933 | 88.2 | 55.5 | 104.1 | 77.5 | 55.9 | 88.8 | 51.4 | 44.1 | 89.2 | 147.5 | 135.2 | 94.0 | 102.6 | 104.1 | 111.6 | 119.6 | 109.4 | 147.8 | 66.6 | 76.2 | |
| 1934 | 99.2 | 67.6 | 114.6 | 82.5 | 63.7 | 100.4 | 65.9 | 44.6 | 100.3 | 183.3 | 163.9 | 92.2 | 123.9 | 121.5 | 131.0 | 132.1 | 127.1 | 169.3 | 100.0 | 104.2 | |
| 1935 | 106.8 | 70.8 | 119.9 | 90.0 | 55.6 | 108.1 | 78.5 | 59.8 | 113.3 | 211.5 | 161.6 | 96.3 | 122.1 | 124.3 | 123.1 | 130.7 | 141.0 | 142.5 | 126.3 | 130.8 | |
| 1936 | 118.4 | 96.4 | 120.1 | 95.7 | 78.5 | 119.9 | 97.7 | 62.2 | 120.9 | 253.0 | 178.9 | 99.5 | 130.0 | 133.0 | 129.9 | 135.8 | 157.3 | 135.8 | 132.0 | 132.0 | |
| 1937 | 129.5 | 110.4 | 138.8 | 107.2 | 77.0 | 131.7 | 116.4 | 70.2 | 133.4 | 237.1 | 193.4 | 105.6 | 131.7 | 133.2 | 134.4 | 117.0 | 169.3 | 170.1 | 156.1 | 135.3 | |
| 1938 | 126.5 | 115.6 | 137.3 | 117.7 | 62.5 | 125.8 | 123.0 | 72.1 | 141.4 | 238.5 | 160.8 | 102.3 | 131.6 | 131.5 | 127.0 | 115.2 | 187.8 | 145.5 | 175.2 | 141.9 | |
| 1939 | 151.4 | 132.0 | 160.7 | 135.3 | 44.3 | 154.2 | 151.3 | 77.3 | 175.4 | 311.2 | 215.9 | 119.9 | . | . | . | . | 134.1 | 168.9 | 157.2 | 157.2 | |

| Jugoslawien (1929 = 100) | | | | | | Türkei (1929 = 100) | | | | | | | | | | Griechenland (1929 = 100) | | | | | | | | |
|--------------------------|---------|-----------------|-----------|--------|----------|---------------------|------------|----------|---------|--------|-------|--------|----------|--------|--------------|---------------------------|--------|-----------|--------------------|-------|----------------|--------------|-------------|-------|
| Zeit | Bergbau | Hüttenindustrie | Kupfererz | Bauxit | Magnesit | Eisenerz | Steinkohle | Chromerz | Zinkerz | Zement | Wolle | Mohair | Rohseide | Zucker | Baumwollgarn | Wollgewebe | Gesamt | Textilien | Chemische Produkte | Leder | Nahrungsmittel | Elektrizität | Baumaterial | |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | |
| 1929 | . | . | 329.3 | 103.4 | 6.6 | 427.9 | 1421 | 16 | 6 | 65 | 15 | 6 | 135 | 8 | 3 | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . |
| 1929 in 1000 t | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| 1929 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 | 100.0 |
| 1930 | . | . | 149.8 | 92.2 | 102.0 | 100.8 | 112 | 175 | 84 | 126 | 103 | 102 | 70 | 163 | 79 | 122 | 102.9 | 108.9 | 90.6 | 115.0 | 90.2 | 128.5 | 101.9 | |
| 1931 | . | . | 138.9 | 63.1 | 353.6 | 31.2 | 111 | 156 | 13 | 166 | 103 | 124 | 63 | 288 | 86 | 160 | 106.9 | 114.9 | 82.9 | 128.8 | 91.2 | 147.7 | 102.9 | |
| 1932 | 82.6 | 76.1 | 92.1 | 65.0 | 255.1 | 6.2 | 112 | 344 | 27 | 166 | 118 | 120 | 104 | 338 | 132 | 222 | 101.0 | 118.8 | 70.9 | 105.0 | 79.4 | 153.8 | 103.8 | |
| 1933 | 83.6 | 119.7 | 171.7 | 78.6 | 203.7 | 12.3 | 130 | 469 | 60 | 182 | 100 | 111 | 141 | 343 | 177 | 299 | 109.8 | 133.7 | 85.5 | 125.0 | 82.4 | 160.0 | 104.8 | |
| 1934 | 90.1 | 139.6 | 201.2 | 82.5 | 382.5 | 42.3 | 161 | 750 | 124 | 260 | 103 | 96 | 200 | 573 | 222 | 351 | 124.5 | 152.5 | 92.5 | 125.0 | 92.2 | 189.2 | 135.2 | |
| 1935 | 93.5 | 105.9 | 197.3 | 209.7 | 460.8 | 54.9 | 165 | 913 | 126 | 202 | 122 | 100 | 159 | 575 | 223 | 332 | 140.3 | 158.4 | 106.8 | 112.5 | 120.6 | 221.5 | 135.2 | |
| 1936 | 99.6 | 140.9 | 185.1 | 283.5 | 594.7 | 105.4 | 162 | 938 | 160 | 300 | 145 | 115 | 149 | 825 | 248 | 341 | 139.3 | 178.2 | 114.5 | 95.0 | 94.1 | 247.7 | 133.3 | |
| 1937 | 114.5 | 134.6 | 197.9 | 343.7 | 639.8 | 144.5 | 162 | 1238 | 176 | 331 | 192 | 98 | 133 | 650 | 243 | 354 | 151.0 | 185.1 | 124.8 | 77.5 | 101.0 | 294.6 | 141.0 | |
| 1938 | 128.4 | 174.4 | 231.0 | 391.3 | 239.4 | 141.9 | 182 | 1300 | 169 | 441 | 207 | 116 | . | 1250 | . | . | 164.7 | 205.9 | 152.1 | 78.8 | 102.9 | 333.8 | 141.9 | |
| 1939 | 133.9 | 180.2 | 299.7 | 304.1 | 155.9 | . | . | . | . | 436 | . | . | . | 1260 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |

| Bulgarien (1934/35 = 100) Alter Index | | | | | | | | | | | | | | Neuer Index | | | | |
|---------------------------------------|-----------------|----------------|----------------|--------------------------|-----------------------------|--------------|----------------------------|--------------------------------|-----------------|------------------------------|-----------------|---------------------|------------|-------------|--------|------------------|----------------|-------------------------|
| Zeit | Textilindustrie | Lederindustrie | Gummiindustrie | Öl(pflanzliche) Produkte | Nahrungsmittel und Getränke | Elektrizität | Konsumgüter Nahrungsmittel | Konsumgüter andere Konsumgüter | Mühlenindustrie | Keramik- und Zementindustrie | Kohlenförderung | Chemische Industrie | Tahakwaren | Gesamtindex | Gesamt | Produktionsgüter | Nahrungsmittel | Übrige Verbrauchs-güter |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| 1934 | 101.7 | 87.8 | 112.1 | 96.9 | 74.3 | 102.9 | 94.2 | 100.6 | 94.5 | 101.1 | 102.2 | 96.8 | 98.1 | 98.3 | . | . | . | . |
| 1935 | 98.3 | 112.2 | 87.9 | 103.1 | 125.7 | 97.1 | 105.8 | 99.4 | 105.5 | 98.9 | 97.8 | 103.2 | 101.9 | 101.7 | . | . | . | . |
| 1936 | 120.3 | 129.2 | 131.3 | 143.4 | 108.6 | 145.1 | 105.7 | 116.7 | 106.6 | 98.9 | 100.9 | 113.6 | 100.7 | 112.3 | . | . | . | . |
| 1937 | 127.7 | 157.0 | 177.6 | 155.9 | 204.5 | 174.3 | 134.7 | 128.7 | 118.1 | 121.8 | 112.2 | 115.9 | 109.5 | 129.5 | 142.7 | 133.3 | 183.9 | 137.6 |
| 1938 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 155.4 | 137.1 | 180.2 | 153.6 |
| 1939 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 164.0* | 153.9* | 695.2* | 163.6* |

*) Vorläufig

durch die bedeutende Maschinenindustrie 34 v. H.), in der Lebensmittelindustrie je 12 v. H. der Industriearbeiterschaft beschäftigt gewesen. Auf diese drei Industrien entfällt also rund die Hälfte der großindustriellen Erzeugung im Südosten.

Die industrielle Produktion war in den Südoststaaten 1938 erheblich höher als 1929, dem Jahre also, in dem die Industriekonjunktur im allgemeinen einen Höhepunkt erreicht hatte. Gemessen am allgemeinen Produktionsindex erhöhte sich die Erzeu-

gung in dieser Zeit in Ungarn um 26 v. H., in Rumänien um 32 v. H. und in Griechenland um 65 v. H. Die Industrieproduktion des Südostens blieb zwar von der Krise nicht vollkommen verschont, der Rückschlag war aber im Durchschnitt doch wesentlich geringer als in den Industrieländern. Die Rückwirkung der Verbrauchsschrumpfung am Binnenmarkt konnte durch die Drosselung der Einfuhr weitgehend von der eigenen Industrie abgehalten werden. Der Rückgang konzentrierte sich im Südosten nur auf einzelne besonders krisenempfindliche Industrien, wie die Eisen- und Metallindustrie oder die chemische Industrie. Die Verschiedenheiten von Land zu Land bleiben trotzdem erheblich: so sank die Gesamtproduktion von 1929 bis zum Krisentief in Ungarn um 18 v. H., in Rumänien um 11 v. H.; in Griechenland dagegen ging die industrielle Erzeugung überhaupt nicht zurück, sondern verlangsamte nur ihr Wachstum.

Am stärksten wurde Ungarns Industrie von der Krise getroffen. Ungarn ist ja bereits weit stärker industrialisiert als die übrigen Südoststaaten, die industrielle Selbstversorgung ist höher und ein Schutz durch Drosselung der Einfuhr daher vielfach nur noch schwer möglich, gleichzeitig waren die Exportindustrien Ungarns der Krise in vollem Maße ausgesetzt. Ein weiterer Grund für den stärkeren Rückschlag dürfte der sein, daß sich das Tempo der Industrierweiterung in Ungarn, verglichen mit den übrigen Südoststaaten, schon etwas verlangsamt hat. Besonders krisenempfindlich waren die Schwerindustrie (Rückgang 49 v. H.), die Bauindustrie (— 56 v. H.) und der Bergbau (— 22 v. H.). Die übrigen wichtigen Industrien schränkten die Erzeugung nur geringfügig ein oder konnten sie, wie die Papier- und Textilindustrie, ohne Unterbrechung auch in den Depressionsjahren weiter ausdehnen. (Vgl. Tab. S. 58.)

In den übrigen Südostländern war die Zahl jener Industrien, die sich auch während der Krise erweitert hatten, noch viel größer. Das gilt vor allem für Rumänien, Griechenland und die Türkei, also für jene Länder, die ihre Industrialisierung seit 1929 am intensivsten vorangetrieben haben. Einzelne Industrien haben überdies in verschiedenen Ländern eine Sonderentwicklung genommen. So in Ungarn

die Papierindustrie, die ihre Erzeugung von 1929 bis 1938 um 139 v. H. steigern konnte. In Rumänien und Griechenland machte die Elektrifizierung besonders große Fortschritte (88 v. H. und 234 v. H.), in Jugoslawien und der Türkei vor allem der Erzbergbau und die Hüttenindustrie.

Ganz allgemein kann festgestellt werden, daß der Industrialisierungsprozeß im letzten Jahrzehnt in allen Südostländern von der Textilindustrie sowie von der Eisen- und Metallindustrie getragen worden ist. Vor allem die Textilerzeugung, die heute bedeutendste Industrie im Südosten, konnte ihre Produktion im letzten Jahrzehnt erheblich steigern: so in Ungarn um 61 v. H., in Rumänien um 42 v. H., in Griechenland um 106 v. H. und in der Türkei bis 1937 um 143 v. H. (Baumwollgarne) bzw. 254 v. H. (Wollgewebe).

Die Zunahme der Erzeugung seit dem Krisentief ist jedoch bei jenen Industrien, die in der Depression nicht vollbeschäftigt waren, kein Maßstab für die Erweiterung ihrer Kapazität. Ein Teil der Produktionszunahme im Aufschwung ging nur darauf zurück, daß vorhandene Erzeugungskapazitäten wieder eingeschaltet wurden. Im Jahre 1929 dagegen dürften die Industrien der Vollbeschäftigung sehr nahe gewesen sein. Wenn daher die Erzeugung im Jahre 1938 so erheblich über jener von 1929 liegt, so kann angenommen werden, daß die Mehrerzeugung gegenüber dem Jahre 1929 auch die seither durchgeführte Kapazitätsausweitung widerspiegelt.

Die industrielle Produktion im Jahre 1938

Zu- (+), bzw. Abnahme (—) in v. H. gegenüber 1929

| | Griechenland | Ungarn | Rumänien | Deutsches Reich | Frankreich | Großbritannien | Holland | Italien |
|---------------------|--------------|--------|----------|-----------------|------------|----------------|---------|---------|
| Industrie insgesamt | + 65.1 | + 26.5 | + 31.6 | + 26.2 | — 23.9 | + 15.5 | + 4.1 | — 1.5 |
| Textilindustrie | + 107.0 | + 61.0 | + 46.0 | + 16.5 | — 16.0 | — 8.4 | — 1.0 | — 18.4 |

Die starke Dynamik der Industrialisierung der Südostländer wird besonders deutlich, wenn die Produktionszunahme im Südosten mit der in den wichtigsten Industrieländern des Westens für den gleichen Zeitraum verglichen wird. Die „alten“ Industrieländer konnten ihre industrielle Erzeugung vergleichsweise nur wenig steigern, vielfach aber nicht einmal den Stand vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise wieder erreichen.

Die Landflucht von der südöstlichen Reichsgrenze*).

Die Landflucht im Sinne einer übermäßigen Abwanderung der Bevölkerung von den ländlichen Gemeinden ist eine Erscheinung, die sowohl im Gebiete des Zweiten Reiches als auch in den deutschen Teilen der österreichischen Monarchie etwa seit dem Zerfall des Deutschen Bundes in zunehmendem Maße beobachtet wurde. Man bezeichnete es in Deutschland geradezu als das politische Bevölkerungsgesetz des Zweiten Reiches, daß in der Zeit nach 1870 bis zum Weltkrieg mehr als zwei Millionen Deutsche aus dem Osten des Reiches mit seinen weiten Agrargebieten nach dem mittleren und nach dem westlichen Deutschland mit seiner aufstrebenden Industrie abgewandert sind. Im Vergleich hierzu könnte man es als das Bevölkerungsgesetz der österreichischen Monarchie bezeichnen, daß in der gleichen Zeit 1½ Millionen Menschen — und zwar in erster Linie Deutsche — von der ländlichen Provinz nach Wien, dem Mittelpunkt und zugleich der größten Industriestadt der Monarchie, gezogen sind. Die Landflucht hing demnach aufs engste mit der Industrialisierung zusammen, und es ist nicht zu verkennen, daß der industrielle Aufschwung Deutschlands ohne die völkischen Kraftquellen, die ihm dauernd vom Lande zuflossen, unmöglich gewesen wäre. Auch für das zurückbleibende Landvolk ist die Abwanderung eines echten Bevölkerungsüberschusses dort von Vorteil, wo bei hohen Geburtenziffern der natürliche Überschuß von der Landwirtschaft allein nicht leben kann; dies gilt insbesondere für Realteilungsgebiete, in denen die Bevölkerungszunahme zu einer unwirtschaftlichen Besitzerplitterung führen würde — wie dies heute in den meisten Staaten Südosteuropas der Fall ist. Insofern aber die übermäßige Abwanderung eine Schwächung des Landvolkes und in der Folge eine Extensivierung des Landbaues bewirkt — wie dies beispielsweise in England der Fall ist —, führt die Landflucht zu einer Verminderung der landwirtschaftlichen Selbstversorgung. Die Verminderung und Auslaugung des Landvolkes bedeutet überdies eine Schwächung der ursprünglichen Kraftquellen für die rassische Erneuerung eines Volkes — woran vor allen anderen europäischen Staaten Frankreich leidet. Zur unmittelbaren nationalen Gefahr wird die Landflucht in Grenzgebieten, neben denen fremde Völker mit einem höheren Bevölkerungsüberschuß wohnen —, was sich u. a. im Osten des Reiches auswirkte.

Obwohl die mangelnde landwirtschaftliche Selbstversorgung und die Durchsetzung des deutschen Ostens mit volksfremden Elementen am Ende des Weltkrieges zu den schwersten Schädigungen geführt hatte und obwohl man auch diese Folgen des ländlichen Geburtenrückganges erkannte, war man in der Nachkriegszeit nicht in der Lage, die Landflucht mit ihren verhängnisvollen Begleiterscheinungen abzustoppen. Die Anziehungskraft der Städte war zwar infolge der Unterbeschäftigung der Industrie und der dementsprechenden Arbeitslosigkeit geringer als in der Vorkriegszeit; dennoch kehrten im Deutschen Reich von 1925 bis 1933 alljährlich noch 90.000 Personen der Landwirtschaft den Rücken.

In Österreich hatte sich die landwirtschaftliche Bevölkerung im Jahre 1934 im Vergleich zur Vorkriegszeit um mehr als ein Zehntel vermindert. Im besonderen ging die Zahl der landwirtschaftlichen Berufsträger in Niederösterreich und im Burgenland von 1923 bis 1934 jährlich um rund 6800 Personen zurück, das waren im Verhältnis weit mehr als im früheren Reichsgebiet.

Die weitere Entwicklung der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen ist den bisher bekannten Ergebnissen der ersten großdeutschen Volkszählung noch nicht zu entnehmen; hingegen ist die zahlenmäßige Entwicklung der Gesamtbevölkerung schon bekannt, die für das hier zu erörternde Problem der Grenzlandflucht maßgebend ist, zumal es sich in den östlichen Grenzgebieten des Reiches vorwiegend um Agrargebiete handelt. Annähernd bis zum Beginn des polnischen Feldzuges, genauer bis zum Stichtag der Volkszählung am 17. Mai 1939, gehörten die Gebiete des damaligen preußischen Ostens, insbesondere die Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein in Ostpreußen, ferner die Regierungsbezirke Köslin, Grenzmark Posen-Westpreußen und Frankfurt a. d. Oder, sowie die gesamte Provinz Schlesien mit den Regierungsbezirken Liegnitz, Breslau und Oppeln, ebenso wie das angrenzende Sachsen, innerhalb des Altreiches zu den Gebieten mit der geringsten Bevölkerungszunahme. Abgesehen von zwei sächsischen Regierungsbezirken ist es jedoch im ehemaligen Reichsgebiet von 1933 bis 1939 nirgends zu einer tatsächlichen Bevölkerungsabnahme gekommen. Hingegen haben die drei Regierungsbezirke des angrenzenden Reichsgaues Sudetenland, Aussig, Eger und Troppau, ebenso wie die ostmärkischen Reichs-

*) Verfasser: Dr. habil. Oskar Gelinek, Referent im Statistischen Amt für die Reichsgaue der Ostmark.

gaue Wien, Niederdonau und Steiermark seit der letzten Volkszählung tatsächliche Bevölkerungsverluste erlitten, während die westlichen Reichsgaue der Ostmark bescheidene Bevölkerungszunahmen aufzuweisen haben.

Bevölkerungsentwicklung im Osten des Reiches
bis zum 17. Mai 1939*)

| Reichsgebiet | Bevölkerungszunahme oder abnahme (-) seit der letzten Zählung | |
|--|---|-------|
| | Zahl der Personen | v. H. |
| Deutsches Reich**) | 2,923.000 | 3'8 |
| davon Reichsgebiet vordem Wiedervereinigungen . . . | 3,285.000 | 5'0 |
| darunter Regierungsbezirke an der Ostgrenze: | | |
| Gumbinnen | 13.000 | 2'5 |
| Allenstein | 10.000 | 2'8 |
| Königsberg | 102.000 | 10'6 |
| Westpreußen | 24.000 | 8'8 |
| Köslin | 21.000 | 3'2 |
| Grenzmark Posen-Westpreußen . | 9.000 | 1'9 |
| Frankfurt a. d. Oder | 40.000 | 3'2 |
| Liegnitz | 43.000 | 3'3 |
| Breslau | 13.000 | 0'7 |
| Oppeln | 43.000 | 2'8 |
| Leipzig | 26.000 | 1'9 |
| Dresden-Bautzen | 32.000 | 1'7 |
| Cheunitz | — 8.000 | — 0'8 |
| Zwickau | — 14.000 | — 1'6 |
| davon Reichsgau Sudetenland | — 215.000 | — 6'8 |
| Reg. Bez. Troppau | — 19.000 | — 2'3 |
| „ „ Aussig | — 142.000 | — 9'6 |
| „ „ Eger | — 54.000 | — 6'2 |
| davon die Reichsgaue der Ostmark | — 143.000 | — 2'0 |
| Wien | — 171.000 | — 8'2 |
| Niederdonau | — 28.000 | — 1'6 |
| Oberdonau | — 21.000 | — 2'1 |
| Steiermark | — 6.000 | — 0'6 |
| Kärnten | — 15.000 | — 3'4 |
| Salzburg | — 10.000 | — 4'0 |
| Tirol-Vorarlberg | — 16.000 | — 3'5 |

*) Quelle: Wirtschaft und Statistik, Berlin 1940. 20. Jhg., Nr. 2.
**) Ohne Memelland, Danzig und die neuen Ostgebiete.

Die Entwicklungszahlen in der obenstehenden Tabelle sind gewiß nur rohe Durchschnitte für große, ungleich geartete Gebiete und Zeiträume; sie setzen sich überdies aus zwei ganz verschiedenen Bewegungen, den Wanderungen einerseits und der natürlichen Fortpflanzung andererseits, zusammen. Dennoch sind sie geeignet, das Wanderungsproblem im großen aufzuzeigen und die unterschiedlichen Entwicklungen gegenüberzustellen, nämlich die immerhin noch vorhandene Bevölkerungszunahme im nordöstlichen Grenzland des früheren Reichsgebietes und andererseits die bisherige Bevölkerungsabnahme der im Jahre 1938 angeschlossenen Grenzgaue im Südosten des Reiches.

Für die Reichsgaue der Ostmark läßt sich heute schon dieses Problem schärfer beleuchten, da sich die Wanderbewegung gesondert darstellen und innerhalb der einzelnen Reichsgaue nach Stadt und Land aufteilen läßt. Zunächst zeigt sich, daß die Abwanderung aus den beiden Grenzgaue Niederdonau und Steiermark noch stärker ist als die tatsächliche Ab-

nahme der Bevölkerungszahl. Während nämlich die Bevölkerung in Niederdonau und Steiermark insgesamt nur um 34.000 Personen abnahm, war die Abwanderung aus diesen Gaue mit insgesamt 73.000 Personen mehr als doppelt so groß. Bezogen auf die Bevölkerungszahl des Jahres 1934 bedeutet dies einen Abwanderungsverlust von 3 v. H. bzw. 2 v. H. Von dieser Abwanderung wurden vor allem die Landkreise an der Reichsgrenze betroffen. Abgesehen von den angeschlossenen südmährischen Gebieten war innerhalb des Grenzsaumes von Niederdonau und Steiermark die Mehrabwanderung aus dem Burgenland ganz besonders stark. So verließen allein den Kreis Oberpullendorf über 6000 Personen, d. h. ein Zehntel der früheren Bevölkerung. In den südlich angrenzenden Kreisen Oberwart und Fürstenfeld betrug die Abwanderung rund 8 v. H., in den weiteren steirischen Grenzkreisen Feldbach, Radkersburg, Leibnitz und Deutschlandsberg rund 5 v. H. Die Abwanderung läßt sich auch in allen Kärntner Landkreisen bis zum ehemaligen Osttirol verfolgen. Da nun infolge des bis zur Wiedervereinigung andauernden Geburtenrückganges die Geburtenzahl die Sterbefälle nur um wenig überstieg, führte die Landflucht hier tatsächlich zu einer Entvölkerung der Grenze.

Die Abwanderung beschränkte sich natürlich nicht nur auf die Grenzkreise, sie wirkte sich auch in den meisten anderen landwirtschaftlichen Kreisen aus. Ausnahmen bilden mehrere Kreise in Tirol und Salzburg, in denen die Zuwanderung von Südtirolern schon vor der jetzigen Rückführung eine Rolle gespielt haben dürfte. Es fällt jedenfalls auf, daß die über das Reschenscheideck, den Brenner und das Toblacher Feld zu erreichenden Kreise eine Mehrzuwanderung aufweisen. Im übrigen wanderte die Bevölkerung überwiegend in die Stadtkreise und in die größeren industriellen Gemeinden. Verhältnismäßig am größten war die Zuwanderung rings um den Erzberg, vor allem in der Gemeinde Eisenerz mit einem Zuwachs von 4800 Personen. Nicht viel geringer war die Zuwanderung in Kapfenberg (4000), ferner in Leoben, Bruck a. d. Mur und Donawitz. Zahlenmäßig noch stärker war die Mehrzuwanderung in der Stadt Steyr (6100) und vor allem auch in Linz (14.400). Starke Anziehungskraft auf die Bevölkerung hatten ferner die Gauhauptstädte Klagenfurt und Salzburg, in die je rund 9000 Personen zuwanderten. Auch die drei Stadtkreise von Niederdonau, Wr. Neustadt, St. Pölten und Krems, waren ebenso wie die Gemeinden Stockerau und Baden Zuwanderungsgebiete. In diesen städtischen Gemeinden war die Zuwanderung so-

Die Wanderbewegung in der Ostmark vom 22. März 1934 bis zum 17. Mai 1939
(Vorläufige Ergebnisse)

| Gebiet | Mehrzwanderung oder Mehrabwanderung (-) | | Gebiet | Mehrzwanderung oder Mehrabwanderung (-) | |
|--|---|-------------------------------|---|---|-------------------------------|
| | Zahl der Personen | v. H. der Ausgangsbevölkerung | | Zahl der Personen | v. H. der Ausgangsbevölkerung |
| Reichsgaue der Ostmark insgesamt | — 154.020 | — 2'2 | Fohnsdorf | — 230 | — 2'2 |
| Wien | — 93.220 | — 4'5 | Knittelfeld | — 433 | — 3'4 |
| Niederdonau | — 51.764 | — 3'0 | Landkreise (ohne die obigen Gemeinden): | | |
| Stadtkreise: | | | Leoben | 1.377 | 4'1 |
| Wr. Neustadt | 2.768 | 7'5 | Liezen | 1.081 | 2'1 |
| St. Pölten | 2.206 | 5'2 | Judenburg | 165 | 0'3 |
| Krems a. d. Donau | 889 | 3'2 | Graz | — 408 | — 0'6 |
| Gemeinden mit 10.000 und mehr Einwohnern: | | | Weiz | — 2.487 | — 3'5 |
| Stockerau | 2.455 | 21'6 | Radkersburg | — 1.295 | — 4'7 |
| Baden | 2.810 | 12'7 | Mürzschlag | — 2.342 | — 4'8 |
| Amstetten | 789 | 8'1 | Voitsberg | — 2.220 | — 4'9 |
| Berndorf | 49 | 0'5 | Leibnitz | — 3.358 | — 5'0 |
| Neunkirchen | — 22 | — 0'2 | Deutschlandsberg | — 2.873 | — 5'2 |
| Engerau | — 838 | — 5'6 | Feldbach | — 4.528 | — 5'8 |
| Lundenburg | — 2.524 | — 18'2 | Murau | — 1.764 | — 5'9 |
| Znaim | — 6.267 | — 20'1 | Hartberg | — 3.467 | — 6'0 |
| Landkreise (ohne die obigen Gemeinden): | | | Oberwart | — 4.492 | — 7'5 |
| Baden | 1.328 | 1'9 | Fürstenfeld | — 5.616 | — 8'4 |
| Tulln | 571 | 1'1 | Bruck a. d. Mur | — 2.650 | — 12'8 |
| Korneuburg | 348 | 1'0 | Kärnten | 1.715 | 0'4 |
| Horn | 142 | 0'3 | Stadtkreise: | | |
| Gänserndorf | — 590 | — 0'8 | Klagenfurt | 8.986 | 18'4 |
| Melk | — 587 | — 0'8 | Villach | 2.303 | 9'7 |
| Amstetten | — 826 | — 1'0 | Landkreise: | | |
| St. Pölten | — 1.257 | — 1'4 | Lienz | 946 | 3'0 |
| Wr. Neustadt | — 736 | — 1'5 | Spittal a. d. Drau | — 347 | — 0'6 |
| Bruck a. d. Leitha | — 1.785 | — 1'9 | Wolfsberg | — 764 | — 1'7 |
| Mistelbach | — 1.939 | — 2'0 | Herzogsdorf | — 354 | — 1'9 |
| Hollabrunn | — 1.663 | — 2'3 | Villach | — 1.550 | — 2'8 |
| Neunkirchen | — 2.568 | — 3'3 | Völkermarkt | — 1.079 | — 2'9 |
| Lilienfeld | — 1.096 | — 3'7 | Klagenfurt | — 2.516 | — 4'1 |
| Krems a. d. Donau | — 2.065 | — 4'0 | St. Veit a. d. Glan | — 3.916 | — 6'7 |
| Eisenstadt | — 3.070 | — 4'1 | Salzburg | 7.502 | 3'1 |
| Waidhofen a. d. Thaya | — 2.180 | — 4'5 | Stadtkreis Salzburg | 8.829 | 12'7 |
| Scheibbs | — 1.640 | — 4'6 | Gemeinde mit 10.000 und mehr Einwohnern: | | |
| Zwettl | — 3.616 | — 6'0 | Hallein | — 197 | — 1'8 |
| Neubistritz | — 1.254 | — 6'2 | Landkreise (ohne die obige Gemeinde): | | |
| Oberpullendorf | — 6.137 | — 9'8 | Zell am See | 682 | 1'6 |
| Gmünd | — 6.497 | — 10'5 | Bischofshofen | — 137 | — 0'3 |
| Nikolsburg | — 8.393 | — 11'4 | Salzburg | — 930 | — 1'9 |
| Znaim | — 8.509 | — 11'7 | Hallein | — 380 | — 2'4 |
| Oberdonau | — 587 | — 0'1 | Tamsweg | — 639 | — 4'4 |
| Stadtkreise: | | | Tirol (ohne Vorarlberg) | 4.391 | 1'4 |
| Steyr | 6.144 | 24'2 | Stadtkreis Innsbruck | 2.390 | 3'1 |
| Linz | 14.374 | 12'5 | Gemeinde mit 10.000 und mehr Einwohnern: | | |
| Gemeinden mit 10.000 und mehr Einwohnern: | | | Hall i. Tirol | 1.484 | 13'1 |
| Wels | 3.509 | 15'2 | Landkreise (ohne die obige Gemeinde): | | |
| Gmunden | 1.158 | 11'9 | Landeck | 773 | 3'1 |
| Bad Ischl | 84 | 0'8 | Schwaz | 468 | 1'3 |
| Landkreise (ohne die obigen Gemeinden): | | | Imst | 241 | 1'0 |
| Vöcklabruck | 1.352 | 1'7 | Innsbruck | 7 | 0'0 |
| Linz | 1.220 | 1'7 | Kufstein | — 187 | — 0'4 |
| Perg | 206 | 0'5 | Reutte | — 82 | — 0'5 |
| Wels | — 583 | — 1'0 | Kitzbühel | — 703 | — 2'3 |
| Steyr | — 596 | — 1'3 | Verwaltungsbezirk Vorarlberg | — 1.193 | — 0'8 |
| Ried i. Innkreis | — 1.091 | — 2'3 | Gemeinden mit 10.000 und mehr Einwohnern: | | |
| Schärding | — 1.425 | — 3'1 | Dornbirn | 492 | 3'0 |
| Grieskirchen | — 2.596 | — 3'6 | Bregenz | 59 | 0'3 |
| Braunau a. Inn | — 2.758 | — 4'3 | Feldkirch | — 119 | — 0'9 |
| Krummau a. d. Moldau | — 2.458 | — 4'9 | Landkreise (ohne die obigen Gemeinden): | | |
| Freistadt | — 3.121 | — 5'0 | Bludenz | — 56 | — 0'2 |
| Kirchdorf a. d. Krems | — 2.140 | — 5'0 | Feldkirch | — 291 | — 0'8 |
| Rohrbach | — 3.078 | — 6'0 | Bregenz | — 1.278 | — 3'5 |
| Gmunden | — 4.777 | — 8'0 | | | |
| Kaplitz | — 4.211 | — 8'3 | | | |
| Steiermark | — 20.864 | — 1'9 | | | |
| Stadtkreis Graz | 3.294 | 1'6 | | | |
| Gemeinden mit 10.000 und mehr Einwohnern: | | | | | |
| Eisenerz | 4.812 | 72'0 | | | |
| Kapfenberg | 4.024 | 36'0 | | | |
| Leoben | 937 | 8'2 | | | |
| Bruck a. d. Mur | 867 | 7'1 | | | |
| Donawitz | 808 | 4'8 | | | |

*) Quelle: Berechnung des Statistischen Amtes für die Reichsgaue der Ostmark.

gar besonders groß, wie ja auch die Landgebiete in der Umgebung von Wien, Baden, Tulln und Korneuburg, Zuwanderungsgebiete sind.

Auffallenderweise weisen im Wr. Neustädter Industriegebiet die Gemeinden Berndorf und Neunkirchen fast keine Mehrzuwanderung auf, obwohl der wirtschaftliche Aufschwung seit der Wiedervereinigung einen starken Zustrom von Industriearbeitern hervorrief. Gerade diese Gebiete litten aber in der Volkszählungsperiode 1923/1934 infolge der Stilllegung großer Betriebe unter starker Abwanderung, die sich bis zur Wiedervereinigung fortgesetzt haben dürfte. Infolgedessen kam die geänderte Wirtschaftslage in dem Saldo der Ab- und Zuwanderung noch nicht entsprechend zur Geltung. Dies gilt auch für andere Industrieorte, insbesondere auch in der Steiermark, von denen Fohnsdorf und Knittelfeld sogar noch geringe Mehrabwanderungen aufweisen. Eben damit dürfte auch die Mehrabwanderung in dem vorwiegend industriellen Verwaltungsbezirk Vorarlberg zusammenhängen. Im übrigen dürfte hier sowie in den meisten an Bayern grenzenden ostmärkischen Landkreisen die Abwanderung in das frühere Reichsgebiet eine größere Rolle gespielt haben.

Eine Sonderentwicklung ist in den südböhmischen und südmährischen Gebieten von Oberdonau und Niederdonau zu beobachten, in denen die verhältnismäßig starke Mehrabwanderung mit dem Rückzug mehrerer erst in der Nachkriegszeit eingewandeter Tschechen zusammenhängt. Auf die Aussiedlung volksfremder Elemente ist auch der Wanderungsverlust von 93.000 Einwohnern von Wien zurückzuführen. Da allein die Zahl der seit der Wiedervereinigung ausgewanderten Juden diese Summe noch übersteigt, muß gleichzeitig eine Zuwanderung deutscher Bevölkerung nach Wien stattgefunden haben. Die starke Abwanderung der Juden und Tschechen aus Wien und den Grenzgebieten von Niederdonau stellt einen völkischen Reinigungsprozeß als Folge der Wiedervereinigung dar.

Sieht man von diesen Sonderbewegungen ab, so ergibt sich für den Südosten des Reiches das Bild der Abwanderung von den Landkreisen, und zwar in erster Linie von den Grenzkreisen in Steiermark und Niederdonau. Für die Zeit bis zur Wiedervereinigung

waren die Ursachen der Abwanderung die gleichen wie schon in der Zeit zwischen den Volkszählungen 1923 und 1934. Die wirtschaftliche Notlage der Landbevölkerung, insbesondere die Verschuldung der Bauernhöfe infolge der übermäßigen Besteuerung und des Preisverfalls der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zwang die Bevölkerung in vielen Fällen zum Verlassen des Landes. Zu der allgemeinen Tendenz der Landflucht kam noch seit 1934 die Verfolgung der Nationalsozialisten hinzu, der zufolge viele tausende Männer meist in jugendlichem Alter fliehen mußten, wovon gerade steirische wie auch Kärntner Landgemeinden besonders betroffen wurden.

Seit der Wiedervereinigung hat die Abwanderung vom Lande in der Ostmark zwar weiterhin zugenommen; auch im übrigen Reichsgebiet beobachtete man ähnliche Bewegungen, die auf den gewaltigen Bedarf an industriellen Arbeitskräften für die Aufgaben des Vierjahresplanes und für die Arbeiten zur Reichsverteidigung zurückzuführen sind. Bei dieser Entwicklung ist jedoch nicht zu übersehen, daß in Deutschland sofort nach der Machtübernahme durch das Reichserbhofgesetz, durch das Reichsnährstandsgesetz und durch ergänzende Maßnahmen zur Neubildung deutschen Bauerntums und zur Besserung der sozialen Stellung der Landarbeiter, die Grundlagen für die Gesundung des deutschen Bauernstandes gelegt wurden. Vor allem zielt die Erziehung durch den Reichsarbeitsdienst, den Landdienst der Hitler-Jugend, das hauswirtschaftliche Pflichtjahr und das gesamte Landschulwesen darauf ab, die Landflucht zu unterbinden, indem mit der tatkräftigen Hilfe für die Bauern zugleich die Unterbewertung der Landarbeit beseitigt wird. Die Erziehungsarbeit kann sich freilich erst in der kommenden Generation voll auswirken. Doch darf man von diesen und anderen Maßnahmen in Zukunft verbesserte Lebensbedingungen und eine gesündere Bevölkerungsentwicklung in jenen Gebieten erwarten, die bisher Gefahr liefen, entvölkert zu werden. Für jenen Teil des Landvolkes jedoch, der wegen tatsächlicher Übervölkerung des heimatlichen Grund und Bodens in die Städte ziehen mußte, erschließt die Einbeziehung der deutschen Ostgebiete in das Reich neuen Lebens- und Siedlungsraum.

Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen:

Ungarn:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Staatliche und private Geldforderungen. — ³⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Pengö = 1749 Goldcents. — ⁴⁾ 5%ige Zwangsanleihe 1924, Monatsdurchschnitt nach Notierung an der Budapester Börse, Angabe der Nationalbank. — ⁵⁾ Originalbasis 1926, Magyar Statisztikai Szemle. — ⁶⁾ Postsparkasse. — ⁷⁾ Neuberechnung des Statistischen Zentralamtes. — ⁸⁾ Index des Statistischen Zentralamtes, Originalbasis 1913. — ⁹⁾ Verhältnis zwischen Preisen für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Erzeugnisse. — ¹⁰⁾ Fabriksindustrie. — ¹¹⁾ Einschließlich Wohnbautätigkeit. — ¹²⁾ Ohne Wohnbautätigkeit. — ¹³⁾ Berechnung des Ungarischen Institutes für Wirtschaftsforschung. — ¹⁴⁾ Arbeiterstand der Fabriksindustrie, der Hütten und des Handwerks in ganz Ungarn. — ¹⁵⁾ Monatsdurchschnitte aus Jahres- bzw. Vierteljahressummen. — ¹⁶⁾ Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

Jugoslawien:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Dinar = 17612 Goldcents. — ³⁾ 7%ige Investitionsanleihe 1921, ohne Berücksichtigung des Kursgewinnes oder -verlustes bei der Einlösung, Monatsdurchschnitt, Nationalbank. — ⁴⁾ Allgemeine Sparkassen und Postsparkasse. — ⁵⁾ Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften, Vierteljahressummen, bzw. Durchschnitt aus Vierteljahressummen. — ⁶⁾ 20 größere Banken. — ⁷⁾ Monatsanfang. — ⁸⁾ Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — ⁹⁾ Einschließlich Gold und Silber. — ¹⁰⁾ Für die Monatsdurchschnitte ist das jeweilige Finanzjahr (beginnend am 1. April des betreffenden Jahres) zugrunde gelegt worden. — ¹¹⁾ Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

Rumänien:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Am 9. November 1936 Goldbestände gemäß Erhöhung des Goldankaufspreises (um 38 v. H.) neu bewertet. — ³⁾ Einschließlich Devisen auf Clearingkonto. — ⁴⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Leu = 05982 Goldcents. — ⁵⁾ Staats- und Kommunalanleihen, Pfandbriefe; auf Grund der Notierungen an der Bukarester Börse. Ab 1934 ohne Auslandsanleihen. — ⁶⁾ Nationalbank, Originalbasis Januar 1926. — ⁷⁾ Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften. — ⁸⁾ Allgemeine Sparkassen. — ⁹⁾ Rumänische Gesellschaft für Konjunkturforschung. — ¹⁰⁾ Nur die bei den staatlichen Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen, ohne die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — ¹¹⁾ Benzin, Petroleum, Gasöl, Schmieröl, Mazut. — ¹²⁾ Brennholz, Bauholz (Laubholz), Nadelholzbretter. — ¹³⁾ Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

Bulgarien:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Lev = 07224 Goldcents. — ³⁾ Berichte der Nationalbank. — ⁴⁾ Gesamte Nettoeinlagen in Bulgarien. — ⁵⁾ Dir. Gén. de la Statistique. — ⁶⁾ Neuregistrierte Arbeitslose nach der Statistik des Arbeitsamtes am Monatsende. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — ⁷⁾ Dir. Gén. de la Statistique, Sofia; für 1936: Juli bis Dezember. — ⁸⁾ Wert nach Ausschaltung der Preisschwankungen. — ⁹⁾ Einschließlich Einnahmen, bzw. Ausgaben der Eisenbahnen und Häfen. — ¹⁰⁾ Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

Griechenland:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Einschließlich Vorschüsse an den Staat. — ³⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Drachma = 1298 Goldcents. — ⁴⁾ Internationales Institut für Sparwesen, Mailand. — ⁵⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Athen. — ⁶⁾ 44 Städte. — ⁷⁾ Einschließlich Gold und Silber. — ⁸⁾ Dezember. — ⁹⁾ Jahresende. — ¹⁰⁾ Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

Türkei:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 türkisches Pfund = 4821 Goldcents. — ³⁾ Istanbul. — ⁴⁾ Ereğli-Zonguldakbecken. — ⁵⁾ Einschließlich Gold und Silber. — ⁶⁾ Eisen, Stahl und Maschinen. — ⁷⁾ Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

Wirtschaftszahlen der Südostländer

Ungarn

| Zeit | Nationalbank ¹⁾ | | | | | Gold- und Kapitalmarkt | | | | Großhandelspreise ²⁾ | | | | Industrielle Erzeugung ¹⁵⁾ | | | | | Außenhandel ¹⁶⁾ (Spezialhandel) | | | | | | | | | | | |
|-------------|----------------------------|----------------|-------------|-------------------------------------|--|------------------------|---|-------------------------------------|----------------------------|---------------------------------|---------------|--|------------------------------------|--|----------------------|---------------------------------|--------------------------------|-----------------|--|------------------------------|------------------------|-------------------|------|------|--|------|------|---------------------------------------|------|---------|
| | Gold- u. Devisenbestand | Wechselbestand | Notenumlauf | Giroverbindlichkeiten ²⁾ | Giroverbindlichkeiten in v. H. der Goldparität ³⁾ | Bankrate | Rendite festverzinslicher Werte ⁴⁾ | Index der Aktienkurse ⁵⁾ | Spareinlagen ⁶⁾ | Gesamt | Agrarprodukte | Industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse | Lebenshaltungskosten ⁷⁾ | Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ⁸⁾ | Gesamt ⁹⁾ | Produktionsgüter ¹¹⁾ | Verbrauchsgüter ¹²⁾ | Schwerindustrie | Textilindustrie | Arbeiterstand ¹⁴⁾ | Lohn- und Gehaltssumme | Beförderung Güter | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | Einfuhr | | | Ausfuhr | | | Handel mit Deutschland ¹⁶⁾ | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | Industrielle | | | Landwirtschaftliche Erzeugnisse ¹⁷⁾ | | | Industrielle | | Einfuhr |
| Mill. Pengö | | | | | in v. H. p. a. | | | | 1929 = 100 | | | | 1929 = 100 | | | | | 1000 f | | | | | | | | | | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | |
| 1929 | 212 | 340 | 478 | 146 | 99,7 | 7,6 | 87,6 | 80,5 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 1982 | 88,6 | 33,7 | 34,7 | 86,5 | 56,3 | 12,9 | 17,7 | 10,1 |
| 1930 | 187 | 241 | 454 | 46 | 100,0 | 5,9 | 87,6 | 80,5 | 87 | 76 | 94 | 91 | 81 | 95 | 84 | 100 | 85 | 110 | 91 | 210 | 1683 | 68,6 | 31,0 | 25,6 | 76,0 | 49,9 | 12,0 | 14,6 | 7,8 | |
| 1931 | 136 | 335 | 412 | 73 | 99,8 | 6,9 | 87,6 | 80,5 | 82 | 73 | 87 | 86 | 83 | 87 | 73 | 95 | 70 | 103 | 83 | 182 | 1417 | 45,8 | 21,3 | 14,2 | 47,3 | 28,1 | 9,6 | 10,9 | 6,1 | |
| 1932 | 110 | 436 | 384 | 77 | 99,2 | 5,7 | 22,31 | 46,3 | 61 | 82 | 69 | 84 | 83 | 82 | 58 | 94 | 52 | 105 | 73 | 118 | 1061 | 27,4 | 14,4 | 7,8 | 27,9 | 15,2 | 6,4 | 6,2 | 4,2 | |
| 1933 | 106 | 480 | 356 | 75 | 99,1 | 4,5 | 17,53 | 41,8 | 75 | 71 | 51 | 82 | 77 | 88 | 56 | 104 | 51 | 135 | 74 | 113 | 1105 | 26,1 | 14,7 | 7,5 | 32,6 | 18,2 | 5,1 | 3,7 | 3,7 | |
| 1934 | 93 | 575 | 360 | 76 | 98,8 | 4,5 | 12,23 | 38,6 | 71 | 54 | 82 | 76 | 67 | 99 | 68 | 115 | 66 | 104 | 84 | 119 | 887 | 28,7 | 17,5 | 7,9 | 33,7 | 19,2 | 7,6 | 5,3 | 7,5 | |
| 1935 | 101 | 539 | 379 | 98 | 99,2 | 4,3 | 9,75 | 52,1 | 102 | 78 | 66 | 83 | 78 | 107 | 80 | 120 | 79 | 162 | 86 | 123 | 1304 | 33,5 | 17,9 | 8,1 | 37,6 | 22,2 | 8,3 | 7,6 | 9,0 | |
| 1936 | 111 | 504 | 403 | 140 | 99,8 | 4,0 | 7,55 | 69,0 | 111 | 80 | 65 | 88 | 82 | 74 | 118 | 96 | 129 | 98 | 195 | 1445 | 36,4 | 20,6 | 9,2 | 42,0 | 24,9 | 9,0 | 9,5 | 9,6 | | |
| 1937 | 117 | 429 | 440 | 196 | 99,4 | 4,0 | 6,42 | 85,7 | 131 | 86 | 69 | 95 | 87 | 73 | 130 | 110 | 139 | 116 | 193 | 104 | 155 | 1622 | 40,3 | 24,9 | 10,5 | 49,0 | 26,4 | 10,8 | 10,5 | 11,8 |
| 1938 | 171 | 452 | 640 | 196 | 99,3 | 4,0 | 6,73 | 58,7 | 122 | 87 | 73 | 93 | 88 | 79 | 127 | 116 | 137 | 125 | 161 | 112 | 174 | 1635 | 34,9 | 19,2 | 10,3 | 43,6 | 24,2 | 10,3 | 14,2 | 19,9 |
| 1939 | 215 | 523 | 928 | | 4,0 | 7,00 | 48,6 | 132 | 86 | 75 | 93 | 87 | 82 | 152 | 133 | 161 | 151 | 216 | 124 | 204 | 1987 | 40,9 | 20,9 | 14,1 | 50,4 | 32,8 | 8,2 | 19,8 | 25,3 | |
| 1939 I. | 219 | 567 | 853 | 164 | 99,2 | 4,0 | 6,79 | 61,6 | 107 | 87 | 76 | 93 | 88 | 83 | 127 | 121 | 135 | 122 | 164 | 120 | 184 | 2098 | 31,4 | 18,1 | 10,6 | 56,6 | 28,7 | 10,1 | 14,1 | 22,7 |
| X. | 199 | 479 | 794 | 126 | 99,0 | 4,0 | 6,48 | 65,0 | 108 | 87 | 75 | 93 | 87 | 82 | 127 | 121 | 135 | 122 | 164 | 120 | 184 | 2277 | 33,8 | | | 44,4 | | | | |
| XI. | 195 | 462 | 807 | 178 | 98,4 | 4,0 | 6,39 | 54,3 | 114 | 85 | 72 | 93 | 87 | 78 | 146 | 126 | 163 | 138 | 188 | 122 | 189 | 1974 | 41,1 | 22,3 | 11,9 | 40,6 | 26,0 | 9,9 | 15,7 | 21,1 |
| XII. | 221 | 511 | 863 | 196 | 98,5 | 4,0 | 6,91 | 43,7 | 122 | 85 | 72 | 93 | 87 | 79 | 146 | 126 | 163 | 138 | 188 | 118 | | 1594 | 45,1 | | | 40,4 | | | | |
| 1939 I. | 218 | 471 | 831 | 179 | 98,7 | 4,0 | 7,10 | 48,1 | 125 | 85 | 73 | 92 | 86 | 80 | 142 | 121 | 152 | 141 | 202 | 113 | 183 | 1606 | 39,4 | | | 50,1 | | | | |
| II. | 212 | 467 | 816 | 191 | 98,5 | 4,0 | 6,95 | 50,0 | 131 | 85 | 73 | 92 | 86 | 81 | 142 | 121 | 152 | 141 | 202 | 113 | 183 | 1524 | 39,4 | 23,0 | 10,3 | 49,6 | 29,4 | 7,8 | 16,2 | 25,3 |
| III. | 211 | 506 | 889 | 179 | 98,3 | 4,0 | 6,76 | 44,5 | 132 | 86 | 76 | 92 | 86 | 83 | 142 | 121 | 152 | 141 | 202 | 113 | 183 | 1599 | 43,3 | | | 42,8 | | | | |
| IV. | 226 | 512 | 866 | 187 | 98,5 | 4,0 | 6,85 | 46,6 | 132 | 86 | 76 | 92 | 86 | 83 | 142 | 121 | 152 | 141 | 202 | 113 | 183 | 1591 | 48,5 | | | 46,8 | | | | |
| V. | 219 | 459 | 868 | 192 | 98,3 | 4,0 | 6,89 | 44,6 | 133 | 86 | 75 | 92 | 86 | 82 | 136 | 125 | 142 | 143 | 200 | 123 | 200 | 1747 | 49,7 | | | 46,8 | | | | |
| VI. | 218 | 428 | 865 | 192 | 98,3 | 4,0 | 6,85 | 40,5 | 136 | 85 | 74 | 92 | 86 | 81 | 136 | 125 | 142 | 143 | 200 | 123 | 200 | 1731 | 42,0 | | | 43,5 | | | | |
| VII. | 218 | 418 | 879 | 143 | 98,3 | 4,0 | 7,35 | 39,9 | 140 | 85 | 74 | 92 | 86 | 81 | 136 | 125 | 142 | 143 | 200 | 123 | 200 | 1883 | 40,5 | | | 48,7 | | | | |
| VIII. | 225 | 576 | 1038 | 181 | 98,3 | 4,0 | 7,66 | 41,2 | 136 | 86 | 76 | 92 | 87 | 84 | 158 | 141 | 167 | 153 | 223 | 128 | 211 | 2331 | 42,8 | 19,1 | 13,8 | 61,1 | 33,2 | 7,7 | 18,2 | 26,4 |
| IX. | 222 | 627 | 1087 | 148 | 98,3 | 4,0 | 7,82 | 53,9 | 123 | 87 | 76 | 92 | 87 | 83 | 129 | 129 | 139 | 139 | 139 | 129 | 211 | 2478 | 39,5 | | | 37,8 | | | | |
| X. | 207 | 625 | 1032 | 178 | 98,3 | 4,0 | 6,94 | 57,1 | 129 | 88 | 76 | 95 | 87 | 82 | 170 | 145 | 182 | 168 | 239 | 130 | 221 | 2817 | 37,7 | | | 51,8 | | | | |
| XI. | 201 | 593 | 965 | 197 | 98,5 | 4,0 | 6,55 | 58,3 | 132 | 88 | 76 | 95 | 87 | 82 | 170 | 145 | 182 | 168 | 239 | 130 | 221 | 2485 | 44,6 | 20,6 | 17,9 | 59,5 | 41,8 | 7,5 | 25,8 | 27,7 |
| XII. | 201 | 585 | 975 | 186 | 98,5 | 4,0 | 6,35 | 58,9 | 135 | 89 | 78 | 96 | 87 | 83 | 170 | 145 | 182 | 168 | 239 | 130 | 221 | 2053 | 59,9 | | | 65,0 | | | | |
| 1940 I. | 201 | 607 | 954 | 187 | 98,5 | 4,0 | 6,23 | 63,9 | 141 | 92 | 83 | 97 | 89 | 89 | 170 | 145 | 182 | 168 | 239 | 130 | 221 | 1729 | 46,3 | | | 46,0 | | | | |
| II. | 199 | 599 | 968 | | 98,5 | 4,0 | | | | | | | | | | | | | | | | 1729 | 41,2 | | | 39,3 | | | | |
| III. | 188 | | 961 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Jugoslawien

| Zeit | Nationalbank ¹⁾ | | | | | Geld- u. Kapitalmarkt | | | | Großhandelspreise ²⁾ | | | | Arbeits-einsatz | Industrielle Erzeugung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---------|----------------------------------|------------------|------------------------|-------------|-----------------------|-----------------------|---|-----------------------|----------------------------|---------------------------------|-----------|--------------|----------------------------|-----------------|------------------------|-------------------------|-----------------------|--------------|--------------|---|----------------------|------------------------------------|---------------|-----|------|-----------------|-----|-----|-----------------------|--|--|-----------------|--|--|---------|--|--|-----------|--|--|------------|--|--|---------|--|--|-------------------|--|--|
| | Gold und deckungs-fähige Devisen | Sonstige Devisen | Wechsel und Vorschüsse | Notenumlauf | Giroverbindlichkeiten | Bankrate | Rendite festverzinslicher Werte ³⁾ | Index der Aktienkurse | Spareinlagen ⁴⁾ | Emissionen ⁵⁾ | Depositen | Ausleihungen | Privatbanken ¹⁾ | | Gesamt | Pflanzliche Erzeugnisse | Industrielerzeugnisse | Einfahrwaren | Ausfahrwaren | Index der Einzelhandelspreise ⁷⁾ | Versicherte Arbeiter | Arbeitslöse (15.400) ⁸⁾ | Förderung | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | Bergbau | | | Küstenindustrie | | | Rohleistungsgewinnung | | | Kupfererzeugung | | | Kohlen- | | | Eisenerz- | | | Kupfererz- | | | Bauxit- | | | Blei- und Zinkerz | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1000 Personen | | | 1000 t | | | 1000 t | | | 1000 t | | | 1000 t | | | 1000 t | | | 1000 t | | | | | | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1929 | 1256 | | 1572 | 5.571 | 961 | 99,9 | 6,0 | 8,09 | 95,8 | | | | 100,6 | 118,6 | 92,6 | 91,4 | 114,3 | 93,9 | 605 | 8,4 | 112 | 109 | 2,6 | 1,7 | 3,8 | 3,6 | 2,7 | 9 | 9 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1930 | 1289 | | 1431 | 5.176 | 1380 | 100,4 | 5,7 | 8,80 | 88,0 | | | | 86,6 | 89,3 | 80,3 | 79,8 | 93,5 | 86,1 | 631 | 8,2 | | | 2,9 | 2,0 | 3,48 | 3,6 | 4,1 | 8 | 15 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1931 | 1765 | 125 | 1709 | 4.969 | 807 | 100,4 | 6,4 | 7,52 | | | | | 72,9 | 74,3 | 71,4 | 69,0 | 72,8 | 81,7 | 609 | 9,9 | | | 3,1 | 2,0 | 3,27 | 1,1 | 3,8 | 5 | 3,1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1932 | 1988 | 70 | 2359 | 4.853 | 640 | 93,2 | 7,5 | 13,26 | 65,0 | | | | 63,2 | 67,5 | 66,2 | 68,3 | 60,9 | 75,9 | 537 | 14,2 | 92 | 83 | 0,8 | 2,5 | 2,87 | 2 | 2,5 | 6 | 4,6 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1933 | 1911 | 34 | 2269 | 4.418 | 951 | 77,7 | 7,5 | 14,72 | 57,6 | 2,5 | | | 64,4 | 57,2 | 60,8 | 74,3 | 58,4 | 74,6 | 521 | 16,0 | 93 | 131 | 2,6 | 3,4 | 2,71 | 4 | 4,7 | 7 | 5,2 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1934 | 1897 | 51 | 1859 | 4.240 | 1087 | 76,9 | 6,8 | 9,99 | 54,0 | 2,7 | | | 68,4 | 57,4 | 67,4 | 70,1 | 59,1 | 70,8 | 544 | 15,6 | 101 | 153 | 2,7 | 3,7 | 2,82 | 1,5 | 5,5 | 7 | 6,2 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1935 | 1370 | 215 | 1799 | 4.583 | 1268 | 77,2 | 5,1 | 8,85 | 53,1 | 2,9 | | | 65,9 | 68,2 | 66,7 | 69,3 | 63,6 | 69,8 | 564 | 16,8 | 104 | 116 | 1,8 | 3,3 | 2,93 | 2,0 | 5,4 | 1,8 | 6,2 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1936 | 1545 | 431 | 1662 | 5.039 | 1535 | 77,2 | 5,0 | 8,46 | 51,9 | 3,1 | | | 68,4 | 67,9 | 69,7 | 71,1 | 64,8 | 69,7 | 616 | 19,4 | 114 | 154 | 3,7 | 3,3 | 2,93 | 3,8 | 5,1 | 2,4 | 6,1 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1937 | 1686 | 658 | 1649 | 5.602 | 1825 | 77,3 | 5,0 | 7,74 | 57,0 | 3,4 | | | 74,7 | 74,1 | 77,6 | 74,1 | 72,6 | 73,2 | 680 | 21,7 | 128 | 147 | 3,3 | 3,3 | 3,31 | 5,2 | 5,4 | 3,0 | 6,8 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1938 | 1832 | 438 | 1669 | 6.305 | 2340 | 77,5 | 5,0 | 7,04 | 59,4 | 3,7 | | | 78,3 | 85,8 | 82,2 | 71,2 | 76,2 | 81,3 | 715 | 22,5 | 143 | 191 | 4,9 | 3,5 | 3,73 | 5,1 | 6,3 | 3,4 | 7,3 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1939 | 1941 | 538 | 2041 | 7.867 | 1689 | 75,0 | 5,0 | 7,05 | 57,0 | 3,7 | | | 82,89 | 82,5 | 79,8 | 79,7 | 77,4 | 84,5 | 721 | 24,2 | 149 | 197 | 5,1 | 3,5 | 3,95 | 5,6 | 8,3 | 2,6 | 6,5 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1939 I. | 1886 | 478 | 1948 | 7.404 | 1636 | 76,8 | 5,0 | 7,08 | 58,5 | 3,6 | | | 89,17 | 88,4 | 76,3 | 71,2 | 78,0 | 82,1 | 755 | 10,9 | 141 | 169 | 6,3 | 1,0 | 3,90 | 5,0 | 2,2 | 4,5 | 7,0 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| X. | 1893 | 442 | 1896 | 7.012 | 2049 | 76,5 | 5 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Noch: Jugoslawien

Table with columns: Zeit, Güterverkehr, Außenhandel, Staatsfinanzen, Nationalbank, Geld- u. Kapitalmarkt, Grobhandelspreise, 1933, 1930 Per-sonen. Rows include 1929-1933 and 1930-1933.

Rumänien

Table with columns: Zeit, Industrie (Erzeugung), Güterverkehr, Außenhandel (Spezialhandel), Staatsfinanzen, Nationalbank, Geld- u. Kapitalmarkt, Grobhandelspreise, 1934/35 = 100. Rows include 1929-1934 and 1930-1934.

Noch: Rumänien

Bulgarien

Table with columns: Zeit, Industrie (Erzeugung), Güterverkehr, Außenhandel (Spezialhandel), Staatsfinanzen, Nationalbank, Geld- u. Kapitalmarkt, Grobhandelspreise, 1934/35 = 100. Rows include 1929-1934 and 1930-1934.

Noch: Bulgarien

Griechenland

| Zeit | Industrielle Erzeugung ¹⁾ | | | | | Eisenbahnverkehrsverkehr (Ankünfte) | Außenhandel (Spezialhandel) | | | | Staatsfinanzen | | Bank von Griechenland ¹⁾ | | | | | Geld- u. Kapitalmarkt | | | | | | | | | | | | | |
|----------|--------------------------------------|----------------------------------|--------|------------------|----------------|-------------------------------------|-----------------------------|--------|-------------------|---------|----------------|-----------------------|-------------------------------------|------------------------|-------------|--------------------------|--------------------------------------|-----------------------|--|----------|---|-------------------------------------|---|---------------|--------|--------------------------|-------------------------|----------------|------|-----------|----------|
| | Lebenshaltungskosten ²⁾ | Arbeitslose (6319) ³⁾ | Gesamt | Produktionsgüter | Nahrungsmittel | | Übrige Verbrauchsgüter | Gesamt | Investitionsgüter | Ausfuhr | Rohtabak | Volumen ⁴⁾ | | Handel mit Deutschland | Ordentliche | Gold- und Devisenbestand | Wechsel und Vorschüsse ⁵⁾ | Notenumlauf | Drachme in v. H. der Goldparität ⁶⁾ | Bankrate | Spareinlagen, Postsparkasse ⁷⁾ | Index der Aktienkurse ⁸⁾ | Index der festverzinslichen Werte ⁹⁾ | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | Einfuhr | | | | | | | | | | | | Ausfuhr | | Einnahmen ¹⁰⁾ | Ausgaben ¹¹⁾ | Mill. Drachmen | v.H. | Mill. Dr. | 1928=100 |
| | | | | | | | | | | | | 1934 bis 35 = 100 | 1000 Pers. | | | | | | | | | | | 1934/35 = 100 | 1000 t | | | | | | |
| 1929 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1930 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1931 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1932 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1933 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1934 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1935 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1936 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1937 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1938 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1939 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1938 IX. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| X. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| XI. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| XII. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1939 I. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| II. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| III. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| 1940 I. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| II. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |
| III. | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | | | | | | |

Noch: Griechenland

Türkei

| Zeit | Großhandelspreise | | | | | Lebenshaltungskosten ²⁾ | Außenhandel (Spezialhandel) ¹⁾ | | | | Türk. Zentralbank ¹⁾ | | | | | Außenhandel | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|----------|-------------------|-------------------------|-----------|--------------|-------------|------------------------------------|---|---------|---------|------------------------|---------------------------------|------------------------|-------------|------------------------|-------------|---|----------|-------------------|------------------------------------|------------------------------------|----------------------|---------------------------------|----------------------|----------|------------------------|---------|---------|---------|---------|-----------|----------|-----------|----------|-----------|----------|-----------|----------|
| | Gesamt | Pflanzliche Erzeugnisse | Tierische | Industrielle | Inländische | | Ausländische | Einfuhr | Ausfuhr | Handel mit Deutschland | Einfuhr ¹⁰⁾ | Ausfuhr ¹⁰⁾ | Goldbestand | Devisenbestand (netto) | Notenumlauf | Türk. Pfd. in v. H. der Goldparität ⁵⁾ | Bankrate | Großhandelspreise | Lebenshaltungskosten ²⁾ | Steinkohlenförderung ³⁾ | Gesamt ⁴⁾ | Investitionsgüter ⁴⁾ | Gesamt ⁴⁾ | Rohtabak | Handel mit Deutschland | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | Einfuhr | Ausfuhr | Einfuhr | Ausfuhr | Einnahmen | Ausgaben | Einnahmen | Ausgaben | Einnahmen | Ausgaben | Einnahmen | Ausgaben |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1929 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1930 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1931 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1932 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1933 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1934 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1935 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1936 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1937 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1938 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1939 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1938 IX. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| X. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| XI. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| XII. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1939 I. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| II. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| III. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| 1940 I. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| II. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |
| III. | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | | | | | | | | | | | | |